

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Veranst. Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Löwenberg, Landesgut und Wolfendau mehrtägigen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 8. August 1916
Nr. 216

Verlagspreis
Bei Abholung von der Post viererhabet. 2,40 Mk.
Sommerlieferung ins Haus gedruckt vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 75 Pf.
Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage. 113

Kämpfe auf allen Fronten.

Türkischer Vorstoß am Suezkanal.

Die Russen haben an den letzten Tagen wiederum verschiedene Angriffe unternommen, die sämtlich abgewiesen wurden. Der Hauptkampf stand auf der Linie Sitowiecz—Wieliczka. Das ist derjenige Teil des Stochodabschnittes, der am weitesten in Form eines spitzigen Winkels nach Osten vorragt. Zwischen den beiden Bahnlagen Kowel—Sarny und Kowel—Kowno. Hier waren vor einiger Zeit die Truppen der Mittelmächte wegen ihrer ungünstigen taktischen Lage in eine rückwärtige Stellung zurückgenommen worden. Die Russen konnten infolgedessen den Stochod überschreiten, und haben nun versucht, in westlicher Richtung weiter vorzudringen. Die Kämpfe waren sehr heftig und schwankten lange Zeit hin und her. Im Brennpunkt des Kampfes stand der Ort Rudka-Myrinska, der mehrfach seinen Besitzer wechselte; schließlich gelang es den Truppen der Mittelmächte, das Dorf und die angrenzenden Linien restlos zu behaupten. Nach achtwöchiger Dauer der Offensive haben die Russen also keines ihrer beiden Ziele, weder Lemberg noch Kowel zu erobern vermocht.

Der deutsch-österreichische Gegenstoß in den Karpaten hat nunmehr größeren Umfang angenommen. Erstreckten sich die Kämpfe am ersten Tage nur auf die Front zwischen Moldawa und Czarny Szeremoss, so dehnten sie sich am zweiten Tage bereits in die Gegend von Delton (am Pruth) aus, also über eine Front von mehr denn 80 Km. Die verbündeten Truppen gewinnen in dem bergigen der Entfaltung größerer Kräfte hinderlichen Gelände ständig Raum. Das muß uns für heute genügen.

An der Somme wie vor Verdun fanden in den letzten Tagen örtlich beschränkte, aber doch äußerst erbitterte Kämpfe statt. Während die Briten bei Ovillers und am Fourcaux-Wald, die Franzosen unmittelbar nördlich der Somme abgewiesen wurden, nahmen die Kämpfe bei Bazieres größeren Umfang an; eine Entscheidung war hier bei Ausgabe unseres jüngsten Generalstabsberichtes noch nicht gefallen. Immerhin handelt es sich auch hier um einen Teilvorstoß, und selbst die französische Militärkritik muß ihre Landsleute auf „Dinge von äußerster Bedeutung“ vertrösten, die wirklich ein Zeichen für die deutsche Niederlage geben würden. Inzwischen haben die Franzosen ihre Bemühungen, uns an der Maas zurückzudrängen, mit der äußersten Festigkeit fortgesetzt. Das Dorf Thiaumont, das in dem Hin und Her des Kampfes gründlich zerstört wurde, wird noch heftig umstritten. Südlich davon ist der feindliche Gegenstoß zum Stehen gekommen. Er hat somit sein Ziel nicht erreicht, uns gestützt auf die Linie Bacheraville—Stras—Katte Erde von Westen her zurückzustößen und uns dadurch zu einer Zurücknahme unserer Front nördlich Verdun zu nötigen. Ja, wir konnten — der beste Beweis für unsere ungebänderte Offensivkraft — in dem für die Franzosen bedenklichsten Frontabschnitt, im Chapirewald (nördlich von Souville) von neuem Boden gewinnen. Hier, wo wir der zweiten Verteidigungs-

linie der Maasfeste am nächsten sind, bleibt unser Angriff im Fluß.

Dem Kriegsberichterstatter der Post, Ita, haben maßgebende militärische Persönlichkeiten an der Sommefront erklärt, die Krisis sei unbedingt vorüber. Die anfänglichen Schwierigkeiten, die darin bestehen, bei einer so langen Front die Reserven so zu verteilen, daß ein mit großen Kräften an einer Stelle vorgetragener Angriff rechtzeitig aufgefangen werden könne, seien überwunden. Die Gegner begegnen jetzt absoluten militärischen Hindernissen, so besonders den wenigstens 500 Metern breiten Sümpfen an beiden Ufern der Somme. Der französische Vorstoß im Sommebogen liegt an den Sümpfen fest. Wir umfassen den französischen Bogen ebenso wieder englisch. Bei dem Stande der heutigen Waffenvirkung ist der vorstößende Gegner bei Sumpfgelände immer in einer taktisch ungünstigeren Lage. Aber nicht nur bei den deutschen, sondern auch bei den meisten neutralen Militärs, die sich öffentlich äußern, herrscht die Ueberzeugung, daß der große englisch-französische Durchbruchversuch gescheitert ist, wenngleich noch weitere heftige Kämpfe zu erwarten sind.

Die Italiener haben offenbar, um auch ihr Teil zur allgemeinen Offensive beizutragen, mit beträchtlichen Kräften (etwa einem Korps) am Südrand der Hochfläche von Doberdo angegriffen; sie wurden restlos abgewiesen.

Ziemlich lebhaft ist es in den letzten Tagen am Suezkanal hergegangen. Die Briten scheinen den türkischen Angriffen, die unsere Verbündeten bis unmittelbar an den Kanal geführt haben, doch recht beträchtliche Bedeutung beizulegen. Sonst würden sie nicht in den späten Abendstunden des 4. August einen Bericht ausgegeben haben, der mit der Feststellung schließt, daß die Kämpfe noch fortauern. Offenbar haben die türkischen Kräfte kräftig zugepackt. Nähere Nachrichten fehlen noch. Die türkischen Berichte sind noch sehr zurückhaltend. So viel ist jedoch zu erkennen, daß die Türken nicht nur im Norden gegen Port Said, sondern auch im Süden gegen Suez, also gegen die beiden Mündungen des Kanals vorstößen. Es muß jedoch zunächst noch abgewartet werden, ob es sich dabei um einen ernstlichen Vorstoß oder um einen Fühler handelt. Die Nervosität der Engländer ist jedoch verständlich. Der Suezkanal ist die nächste Verbindung zwischen der östlichen und westlichen Hälfte des britischen Reichs. Bismarck hat ihn mal mit dem Nerv im Genick, der das Gehirn mit dem Rückgrat verbindet, treffend verglichen und damit das Lebensinteresse, das England an dem ungestörten Besitz dieser Wasserstraße hat, klar umrissen.

* * *

Am Suezkanal.

wb. Konstantinopel, 7. August.

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der ägyptischen Front haben am 3. unsere vorgeschobenen Abteilungen die Linie Elrabith-Katia-Abutelle erreicht und schid-

ten ihre Aufklärungsabteilungen bis Kamani, 8 Kilometer westlich von Katia, vor. Dörslich der Ortschaft Suez fand ein unbedeutender Zusammenstoß zwischen unserer vorgeschobenen Abteilung und einer feindlichen Kavallerieabteilung statt. Erabitih liegt zwei Kilometer nördlich von Katia, und Abutelle fünf Kilometer nordwestlich dieser Ortschaft.

tu. Amsterdam, 6. August.

Der gestrige Reuter-Bericht über den Angriff einer starken türkischen Truppenabteilung auf den Suezkanal hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Man hörte wohl ab und zu von Scharmüßeln zwischen kleineren türkischen Truppenabteilungen und Engländern im Osten des Kanals, daß aber tatsächlich eine bedeutende türkische Truppenmacht den Suezkanal zu erreichen suchte, hatte man nach den Kämpfen auf Gallipoli, in Armenien und am Euphrat nicht mehr erwartet. Von den hiesigen Morgenblättern sagte nur „Nieuws van den Dag“ u. a.: Das ist mehr, als man erwarten konnte, und schon die Tatsache an sich, daß östlich von Port Said angegriffen wird, ist bemerkenswert. Die englischen Truppen, die in Ägypten auf zwei Fronten gekämpft haben, sind ja auch nicht zu zahlreich, und der Kanal ist ein verletzbares Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn England eine Niederlage erleidet.

Die Kämpfe in den Südkarpaten.

tu. Berlin, 7. August.

Dem L.-N. wird aus dem Kriesspresequartier unter dem 6. August gemeldet: Nördlich des Cabul versuchten die Russen, durch Gegenstöße die Erfolge, die unser Vormarsch in den letzten Tagen hatten, wieder wegzumachen. Die Streitkräfte des Erzherzogs Karl wiesen aber alle Angriffe zurück. Am Oberlauf des Tzeremosza in der Gegend südlich von Jablonica, bei Zabie und im oberen Bruthal drangen unsere Truppen weiter vor. Auch von südwestlich von Delatyn werden erfolgreiche Kämpfe gemeldet. Hier haben besonders drei Bataillone des Hermannstädter Infanterie-Regiments Nr. 31, das größtenteils aus Rumänen besteht, gute Erfolge erzielt.

Die Verlangsamung der Offensive.

Die Verlangsamung der westlichen Offensive gibt einem besonderen militärischen Mitarbeiter der Züricher Post zu folgenden Bemerkungen Anlaß: Wenn es auch verfrüht wäre, von einem ungünstigen Stöcken der französisch-englischen Offensive zu sprechen, wenn insbesondere auch mit einer Wiederaufnahme der Infanterietätigkeit zwischen der Straße Albert-Bapaume und der Ancre zu rechnen ist, so wird es doch im Hinblick auf den bisherigen starken Kräfteverbrauch fraglich, ob darüber hinaus eine weitere Verbreiterung der Angriffsfront noch eintreten kann. So gut wie sicher ist, daß eine in solchem Zeitmaß fortschreitende Offensive einen Wechsel der operativen Lage an der Westfront nicht herbeizuführen vermag. Immer näher rückt die Möglichkeit, daß die westliche Offensive ohne Aussicht auf selbständige Erfolge zu einer mit großem Aufwand an Mitteln unternommenen Unterstützung der östlichen Offensive herabstinkt. Die letzten Ereignisse am Verdun beweisen zudem, daß die deutschen Kräfte befähigt sind, den Festungsangriff energisch weiterzuführen. Den Anstrengungen der Armeen der Entente ist es nicht gelungen, die Lage im Raume von Verdun zu entspannen. Auch im Osten ist die russische Offensive trotz ungeheurer Opfer in ein kritisches Stadium getreten.

Am Vorabend der mazedonischen Offensive.

Wie der „Bosnischen Zeitung“ aus London berichtet wird, erwartet man dort in eingeweihten Kreisen, daß die Saloniki-Armee in den nächsten Tagen die Offensive aufnehmen werde. In Saloniki sind große Munitionsmengen eingetroffen; zahlreiches Lazarett-Material und Ambulanzen sind unterwegs. General Sarrail hält allerdings den Augenblick noch für wenig geeignet und hat nach Paris gemeldet, daß er erst das Resultat der griechischen Wahlen abwarten möchte. Joffre hat ihm jedoch mitgeteilt, daß nach den Plänen der Alliierten der Vormarsch in Mazedonien unverzüglich aufgenommen werden müsse. Es hänge viel davon ab, dort die feindliche Armee zu binden. Aus dem Telegrammwechsel mit Sarrail geht hervor, daß der kürzliche Angriff der Serben nur ein Bluff gewesen ist, um die Bulgaren in den Glauben zu versetzen, daß die Offensive beginne. Sarrail verfügt über schlechtes Truppenmaterial, da seine frischen Truppen fast alle gegen erschöpfte Abteilungen von englischen Kriegsschauplätzen ausgetauscht worden sind. Deshalb suchte er den Vormarsch immer noch hinauszuschieben. Auf Joffres dringende Anweisung hat er jetzt einen Kriegsrat aller Kommandierenden

Generäle einberufen, um zu entscheiden, ob ein Angriff möglich ist.

Unser U-Boot-Krieg.

Wie von englischer Seite gemeldet wird sind die Goletten „Ermenilde“ und „Fortuna“ und die Dampfer „Badger“, „Ebalan“ und „Ivo“ versenkt worden. Die Besatzungen sind in Sicherheit. Ferner sind nach Berichten des Reuterischen Büros die italienischen Dampfer „Lottenham“ (3106 Tonnen) und „Sabonjan“, die Schiffe „Ermenilda“, „Fortuna“, „Badger“, „Ebalan“, „Tro“, das italienische Dampfschiff „Siena“ (4372 Tonnen) und der griechische Dampfer „Tricoutas“ (2387 Tonnen) versenkt worden. Die vor einigen Tagen versenkte „Citta di Messina“ war, wie jetzt über Lugano gemeldet wird, einer der vier großen Dampfer, die für die italienischen Staatsbahnen gebaut und die nach Ausbruch des Krieges als Hilfskreuzer verwandt wurden. Nachdem die „Valermo“ und die „Cattania“ bereits früher versenkt wurden, ist von diesen vier Dampfern nur noch die „Syrakusa“ übrig. Dem „Petit Parisien“ wird, der Frk. „Ita.“ zufolge, aus Athen gemeldet, der griechische Marineminister gibt bekannt, Deutschland habe Griechenland mitgeteilt, daß seine Schiffe auf das erste Signal der deutschen Tauchboote hin anhalten müßten.

Asquiths Schimpfkanonade.

Der Kriegsgedenktag in England.

England hat am zweiten Jahrestag seiner Kriegserklärung eine Fülle von Reden und Erklärungen über sich ergehen lassen müssen. Man braucht wirklich nicht alles auf die Goldwaage zu legen, was in Kriegzeiten gesagt und geschrieben wird. Uebertreibungen sind begreiflich und verständlich. Aber die Reden, die am Sonntagabend in der Queen'shall zu London gehalten worden sind, werden einst von der gesamten Kulturmenscheit zu den deutlichsten Merkmalen des Verfalls des britischen Weltreiches gerechnet werden, den der Weltkrieg nicht herbeigeführt, aber fast beschleunigt hat. Man kann den beiden Hauptrednern, Asquith und Balfour zugute halten, daß es sich um eine nationale Gedächtnisfeier handelte, bei der es naturgemäß darauf ankommen mußte, das seit zwei Jahren durch immer neue große Enttäuschungen erschütterte Selbstvertrauen des englischen Volkes wieder zu festigen. Aber so maßlos wie sie können nur Staatsmänner die Wahrheit zugunsten des eigenen Volkes und auf Kosten der Feinde verdrehen und entstellen, so grenzenlos rüde vermögen nur Minister den Gegner zu beschimpfen, die innerlich an der Zukunft ihres Landes selbst verzweifeln.

Der sehr ehrenwerte Herr Asquith, Englands erster Minister, nicht etwa irgend ein beliebiger Volksversammlungsredner führte in der Hauptsache nach der Meldung des Reuterischen Büros aus:

Vor zwei Jahren wurde Deutschland in der Woche, die dem Ausbruch des Krieges vorausging, das Opfer einer doppelten Täuschung. Deutschland war völlig sicher, daß wir niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Rußlands treten würden. Ebenso sicher war man in Deutschland, daß das Schwache und — wie es Deutschland schien — schutzlose Belgien mit Schmeichelworten oder Gewalt dazu gebracht werden würde, Deutschland zu gewähren, was es am meisten brauchte, nämlich das Recht des Durchmarsches nach Frankreich. Das war ein Irrtum und — wie sich herausstellte — ein sehr kostspieliger Irrtum, denn während zwei Jahren hat das britische Reich, die friedliebendste Familie von Gemeinwesen auf der Oberfläche der zivilisierten Erde, 5 Millionen seiner Söhne ausgehoben, um sie ins Feld zu schicken, und damit Deutschlands Absichten zunichte gemacht. Noch niemals hat sich in das Wirre und kümperhafte Gebilde der deutschen Diplomatie ein so großer Irrtum eingeschlichen und eine Auffassung, die für ihre Träger so verhängnisvoll gewesen ist. Als vor zwei Jahren der Handschuh hingeschleudert war, hatten wir sehr bald eingesehen, daß wir vor einer jener epochemachenden Entscheidungen ständen, in denen der Kampf nicht zwischen einem Staat und einem anderen geführt wird, sondern in dem es sich um einen Kampf zwischen verschiedenen und unversöhnlichen Idealen handelt, zwischen Mächten einerseits, die für Freiheit, Mannigfaltigkeit der Typen und Organisationen und für ungehemmten Fortschritt der Menschheit einstehen, und Mächten, die notwendigerweise früher oder später alle Staaten zu einer Umbildung und Erneuerung der Welt unfähig gemacht hätten. Ich möchte gerne besonders auf die ungrünliche Einigkeit der verblindeten Länder Frankreich, Rußland, Italien und uns selbst aufmerksam machen. Nichts ist während des letzten Jahres bemerkenswerter gewesen, als der Erfolg, mit dem die Verbündeten eine gemeinsame Politik und einen einheitlichen

Man suchten und befolgten. Ich bin froh, daß ich in diesem Augenblick sagen kann, daß zwischen uns in allen Kriegsfragen vollkommene Uebereinstimmung besteht. Es gibt kein besseres, praktischeres Beispiel für diese unzweifelhafte Tatsache, als die gleichzeitige Offensive, die jetzt mit solcher Kraft und solchem Erfolg an nicht weniger als drei Fronten durchgeführt wird. Was soll ich von unserer und unserer Verbündeten Dankeschuld an die britische Flotte sagen, die sich natürlich ebenso wie die Armee nach Wassergängen mit dem Feind auf offener See seht. Der Feind geht dabei mit größter Vorsicht zu Werke. Es werden sich nur wenig Gelegenheiten dazu bieten. (Weiterkeit.) Seit dem glorreichen Sieg vom 31. Mai, wie ihn der Kaiser nennt, hat sich die deutsche Hochseeflotte, oder was davon übrig ist, nicht getraut, aus dem Hafen herauszukommen. (Hier ist die Originaldepesche sehr unklar.) Die Deutschen schreden offenbar davor zurück, ihre glorreichen Erfahrungen zu wiederholen und nicht ohne Grund, denn noch einige solche Siege würden nichts oder nur sehr wenig von der deutschen Flotte übrig lassen. (Weisfall.) Wenn es aber unseren Seelenten auch nur selten vergönnt ist, sich auf offener See im Kampf mit dem Feinde zu messen, so dürfen wir doch nie vergessen, daß es die Flotte ist, die in unaufdringlicher stiller Weise Macht biete und mit immer eburner Umklammerung die Macht der Deutschen und ihre Widerstandskraft erschöpft und das Leben Deutschlands erdrockelt. In der ganzen Geschichte ist niemals ein so deutlicher Beweis von der alles überragenden Wichtigkeit der Beherrschung der See erbracht worden. Der Feind befindet sich überall in der Defensive. (Weisfall.) Auf keinem Kriegsschauplatz hat er die Initiative in der Hand oder versucht er, sie in der Hand zu behalten. Es sind Anzeichen von beträchtlicher Schwäche oder Erschöpfung vorhanden, die kaum täuschen können. Die jüngsten Kampfmethoden des Feindes verraten meiner Meinung nach Anzeichen einer verzweifelten Stimmung. Ich meine da die Verrohung und wohl überlegte Grausamkeit. (Weisfall.) Die belagerte Zivilbevölkerung, die sich weigert, an der Erhaltung und der Verbesserung der militärischen Stellungen der in das Land eingedrungenen Unterdrücker mitzuwirken, wird buchstäblich als Sklaven behandelt. Die Schreden der vor kurzer Zeit durchgeführten Deportierung eines großen Teiles der Zivilbevölkerung von Lille und anderen Städten des nördlichen Frankreichs, die mitternächtigen Ueberfälle auf Privatwohnungen und die massenhafte Entführung von Frauen und Kindern vereinigen sich zu einer Geschichte, die, wenn sie einmal vollständig niedergeschrieben sein wird, selbst für die schmutzigen Annalen der deutschen Armee noch ein Schandfleck sein wird. (Weisfall.) Wir können hier in England auch nicht die letzte, gegen uns selbst gerichtete Infamie vergessen, nämlich die Ermordung des Kapitän's Kratt, die die ganze zivilisierte Welt entrüstet und ihr Gewissen schändlich verletzt hat. Wir erwägen im Verein mit unseren Verbündeten die geeigneten Methoden, die gegenüber diesen Abscheulichkeiten und ihren Urhebern angewendet werden sollen (anhaltender Beifall) und gegen die Nation, die sie verübt und mit Beifall begrüßt. Vergessen wir aber nicht die Voraussetzung zu jedem derartigen Schritt, wenn er wirklich Erfolge haben soll, nämlich die, daß wir den Krieg gewinnen. Das ist unser höchstes Ziel, dem wir alles unterordnen. Ich sagte, den Krieg gewinnen. Es ist, glaube ich, die einstimmige Ueberzeugung des Generalstabes der Verbündeten, daß unsere Aussichten auf einen Sieg niemals so glänzend gewesen sind, wie jetzt, oder so vielversprechend.

An der Rede fällt vor allem der Dünkel auf, mit dem er den englischen Anteil an den Kriegseinstellungen des Vierverbandes übertreibt und einseitig herausstreckt. Deutschlands Pläne, so meinte Asquith, seien vereitelt und hauptsächlich, weil Großbritannien, „die friedlichste Gemeinschaft auf der Oberfläche der Zivilisation“ sich erhebt und „5 Millionen seiner Söhne“ ins Feld schickt. Und wie war's in Wirklichkeit? Rastlos hat sich England seine Verbündeten erst fast bis zum Weißbluten kämpfen, ehe es sich selbst zu größeren Menschenopfern entschloß. Nicht minder verlegend für die Verbündeten müssen die Worte klingen, in denen Asquith diesen ihre angebliche „Schuld gegenüber der englischen Flotte“ vorrechnet. Hätte die englische Flotte geleistet, was man sich von ihr drüben versprach, so bräuchten die Mittweidner „Millionen“ nicht in immer neuen vergeblichen Anstürmen gegen die deutsche Front im Westen, das Kriegsglück noch in zwölfter Stunde zugunsten des Vierverbandes zu wenden suchen. Und wenn Asquith betont, die englische Flotte ersticke mit immer stärkerem Griff das Widerstandsvermögen und das Leben Deutschlands, so bedroht eine solche Gefahr mehr die kleinen neutralen Staaten Europas, die die englische Regierung schüben zu wollen vorgab, als Deutschland. Wir haben längst bewiesen,

daß wir innerhalb unseres Machtbereichs im Kriege über Hilfsquellen genug verfügen, um im Kampfe ungeschwächt zu verharren, solange es den Engländern gefällt.

Die wüsten Beschimpfungen aber, die Asquith gegen Deutschland und das britische Volk richtet, können den Eindruck nur bestärken, daß er, als er diese Rede ausarbeitete und hielt, von der Ohnmacht Englands tief überzeugt und erschüttert war. Er empfand das Bedürfnis, seine und seiner Landsleute Verweisslung zu übertünchen. Der Krieg hat auch für England gründlich aufgehört, ein Geschäftskrieg zu sein. Es muß die Knochen seiner eigenen Söhne mit auf's Spiel setzen. Herr Grey wird an sein Wort, daß die Beteiligung am Kriege England nicht viel teurer zu stehen komme, als die Neutralität, wohl selbst nicht mehr glauben. Bald genug wird man in breiten Schichten des englischen Volkes einsehen, daß auch die großen Menschenopfer, die jetzt in der Picardie durch England gebracht werden, die Lage nicht mehr retten können. Darum ist ihnen der von Asquith und Balfour spendete Trost zu gönnen, daß diese Opfer im Kampf gegen einen grausamen und niederträchtigen Feind gebracht werden. Anscheinend sind diese, an die Kriegskreden von Kämpfern wider Völker erinnernden Kästereien das letzte Mittel, die Kriegsstimmung im englischen Volke notdürftig aufrecht zu erhalten.

Es dämmeri.

Nach Nachrichten, die in Rotterdam eingetroffen sind, verbreitet sich in der englischen Bevölkerung mehr und mehr die Erkenntnis, daß der deutsche Bericht über die Seeschlacht vor dem Stageraal richtig, der Jellicoesche Bericht dagegen unrichtig gemacht war. Zu dieser Erkenntnis hat besonders beigetragen die Umstellung an die englische Presse, die Antwort der deutschen Admiralität auf den Bericht Jellicoes weder zu befrachten, noch zu veröffentlichen, sowie das kürzlich erlassene Regierungsverbot einer vom englischen Volk beabsichtigten Dankadresse an die Admirale Jellicoe und Beatty.

Die Hinrichtung Casements.

Nach den englischen Blättern erlitt Casement am Donnerstag morgen um 9 Uhr im Gefängnis von Pentonville, wie bereits gemeldet, den Tod durch den Strang. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für mein Land!“ Der lat. Geistliche, der ihm beistand, erklärte, daß er rubia und stark wie ein tapftrer Mann gestorben ist. Das Pressebüro publiziert die offizielle Erklärung, daß die Regierung, nachdem sie wiederholt alle Umstände erwogen hätte, beschlossen habe, daß gegen Casement gefällte Urteile zu vollstrecken. „Er war verurteilt und bestraft wegen Verrats der schlimmsten Art gegen das Reich, dem er früher diente, als Werkzeug Deutschlands. Nach der Verhandlung hat die Regierung beweise erlangt, daß Casement mit der deutschen Regierung Verbindung hat, die Brigade, welche er aus irischen Gefangenen in Deutschland sammelte, in Neapolen gegen die britische Krone zu gebrauchen.“

Der „Times“-Korrespondent in Dublin hält es für wahrscheinlich, daß Casements Hinrichtung in Irland a rohe Urubeu erwecken werde. Das Beugungsgefuch, sagt er, war von vielen unterzeichnet und auch von Kardinal Logue und anderen Bräulaten unterschrieben und unterstützt worden. Die ganze nationalistische Presse trat wahrscheinlich wegen der amerikanischen Iren für die Beugung ein. Die Baseler Zeitungen melden indirekt aus Dublin, daß am Hinrichtungstage Casements große Straßenkämpfe stattgefunden haben, deren Ausgang noch ungewiß ist.

Boulton Bigelow veröffentlicht in der „New York Times“ einige Briefe, die Casement an ihn gerichtet habe. In einem derselben vom 10. August 1914 heißt es: „Englands heutige Kampagne gegen Deutschland ist heuchlerisch und lächerlich. Es ist England allein darum zu tun, Deutschlands Wettbewerb auf dem Gebiet des Handels zu brechen und das eine große Handelsvoll in Europa, dessen Unerbittlichkeit, Tapferkeit, Lichtigkeit und Gewandtheit England nur fürchtet, zu Grunde zu richten. Zu dem Zwecke ist England, da es selbst zu ohnmächtig ist, um solches zu tun, ein Bündnis mit Frankreich und Rußland eingegangen. Es hat Frankreich Marokko gegeben unter Schändung des Vertrages von Algier und Rußland Persien, obgleich weder Persien noch Marokko ihm gehörte. Das war der Lohn für die Vernichtung der Kultur und der Industrie Mittel-europas. Es ist England darum zu tun, die deutsche Kultur durch die russische Robeit und Tyrannet zu ersetzen, um so den ganzen Seehandel außerhalb Europas beherrschen zu können!“ In einem Briefe vom 14. August 1914 sagte Casement, daß England diesen Krieg seit dem Tage des ersten großen Kriegsschiffes vorbereitet habe.

Rumänien.

Alle seit Freitag aus Rumänien in Sofia eingetroffenen Nachrichten besagen übereinstimmend, daß die Krise in der Haltung Rumäniens als überwunden zu betrachten sei, und Rumäniens abwartende Neutralität, vorläufig wenigstens, nicht aufgegeben werde.

Wie aus rumänischen Diplomatentreisen der V. J. zufolge durchsickert, hält man in den leitenden Kreisen Rumäniens die etwa von Rußland zu erwartende militärische Hilfe nicht für ausreichend, und es herrscht z. B. eine viel zu große Neugierigkeit wegen der Munitionsfrage, als daß man sich zu einer Aktion auf der Seite des Vierverbandes entschließen könnte.

Auch die Wiener „Neue Freie Presse“ erklärt die Nachrichten über den Kronrat, die Kabinettsänderung sowie die angeblichen Erklärungen Bratianus über das Eingreifen Rumäniens zu einem bestimmten Zeitpunkt für gänzlich unbegründet. Die Lage weist keine Änderung auf. Als beruhigendes Moment wird betrachtet, daß der König einen Jagdausflug unternommen hat. Es empfiehlt sich, die Lage Rumäniens mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und kaltes Blut zu bewahren.

Die „Freiheit“ der kleinen Staaten.

Neben den zahlreichen Heringsfischerbooten werden in England auch noch eine große Anzahl Schiffe mit Korn festgehalten, die an die niederländische Regierung gerichtet sind. Täglich sucht die englische Regierung nach neuen Gründen, um dieses unerhörte und widerrechtliche Festhalten zu rechtfertigen. Nachdem alle anderen Vorwände sich als nicht stichhaltig erwiesen haben, bemerkt man in London, daß der Weizen in Säckeln verpackt war. England war der Ansicht, daß dies nur aus dem Grunde geschehen sei, um die Säcke später nach Deutschland auszuführen, wo sie zu Sandsäcken für die Laufgräben verwendet würden. Dies war ein Grund mehr, um die Getreideschiffe aufzubringen. Neuerdings wird als Grund für das Ausbringen der Schiffe die Latsche angeführt, daß der amerikanische Lieferant des Getreides auf der schwarzen Liste stehe. Dies scheint für Holland ein Hindernis sein zu müssen, mit diesen Leuten Handel zu treiben. Weiter wird von einem trassen Fall berichtet. Während alle indischen Blätter regelmäßig in Amsterdam ankommen, trifft das Batavia-Handelblad, das ebenfalls auf der schwarzen Liste steht, nicht ein, und auch das niederländische Kolonialministerium empfängt kein Exemplar mehr.

Völkerrechtswidrige Beschießung unverteidigter Städte.

wb. Konstantinopel, 7. August.

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Am 20. Juli beschloß ein russischer Zerstörer Tirabali und andere unverteidigte Ortschaften an der Küste und beschädigte dabei das Krankenhaus und 32 Häuser ohne jede militärischen Eigenschaften. So antworteten die Russen auf die menschlichen Rücksichten, die unsere Flotte jederzeit nimmt. Als am 4. Juli ein russisches Schiff auf der See von Sotchi Socha Vitts vor Anker lag, verzichtete der Kommandant eines unserer Uboote, das Schiff durch Schüsse zu versenken, weil er befürchtete, daß dabei auch Leute von der Bevölkerung des Ortes verletzt werden könnten. Das Schiff wurde durch einen Torpedo versenkt. — Ein eingehender Bericht des Kommandanten des Ubootes ist eingegangen, daß den russischen Dampfer „Biverius“ versenkt hat, obwohl es nach russischer Besatzung ein Hospitalschiff war. Der Kommandant teilt mit, daß er das anscheinend schwerbeladene Schiff versenkt habe, weil es nicht die in der Saager vorgeschriebenen Abzeichen des roten Kreuzes trug und nicht als Hospitalschiff kenntlich war. Ein im Golf von Simena angetroffenes russisches Schiff blieb unbeschädigt, weil der Kommandant des türkischen Ubootes an seinem Schornstein ein wenn auch kleines rotes Kreuz bemerkte.

Der schlimmste Feind des Friedens.

Die dänischen Sozialdemokraten Hansen, Madsen und Olsen sind von ihrer Studienreise durch Deutschland und Belgien zurückgekehrt. Vertreter des sehr englandfreundlichen Blattes Sozialdemokraten hatten mit ihnen über die Reise eine Unterredung. Ueber die Ernährungsverhältnisse in Deutschland, so schreibt das Blatt u. a., erhielten unsere Parteigenossen den Eindruck, daß die letzten beiden Monate infolge Fettmangels recht drückend waren. Von eigentlichem Hunger war nirgend die Rede. Am schlimmsten wurde die Lage in Berlin. Außerhalb Berlins scheinen die Ernährungsverhältnisse befriedigend. Die Stimmung ist durchweg gut. Dem dritten Winterfeldzuge wurde mit einer gewissen Rube entgegengefeuert, obwohl man natürlich baldigen

Frieden wünscht. In Belgien wurde man durch die bebauten Felder in Erstaunen gesetzt, sowie dadurch, daß die meisten industriellen Unternehmungen in voller Tätigkeit waren. Die diesjährige Ernte in Belgien ist im großen und ganzen überaus glänzend und schon jetzt für den eigenen Verbrauch Belgiens beschlagnahm. Gleich nach der Besetzung gab es in Belgien 120 000—130 000 Arbeitslose, jetzt nur noch 40 000—50 000. In Löwen sind 800 Häuser oder der achte Teil der Stadt zerstört. Dom und Rathaus sind fast unbeschädigt. Die Ernährungsverhältnisse in Belgien werden besser als in Berlin geschätzt. Man erblickt nicht den Eindruck, daß die belgische Bevölkerung Not litt oder unterernährt war. Das Blatt schließt den Bericht: Die drei Parteigenossen sind ebenso wie viele andere, die in Deutschland während des Krieges gewesen sind, der Ansicht, daß der Glaube an die Verhungierung Deutschlands der schlimmste Feind des Friedens ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Britische Tollheit. Täglich wird von wachsender Entrüstung in den Vereinigten Staaten über das britische Verhalten, amerikanische Firmen auf die schwarze Liste zu setzen, berichtet. Ein Sturm des Protestes geht durch das ganze Land. Die Frage der schwarzen Liste beschäftigt alle Zeitartikel. Sogar solche Blätter wie die New York Times sprechen von britischer Tollheit.

Unruhen in Oberägypten. Der Korrespondent des „Secolo“ meldet nach einem Blatt aus Kairo, daß der Sultan von Darfour durch den englischen Generalgouverneur des Sudans entthront wurde, da der Sultan sich gegen England empört habe.

Zweiter russisch-japanischer Vertrag. Wie Neuter vernimmt, sei nach dem Abschluß des letzten russisch-japanischen Übereinkommens noch ein zweiter russisch-japanischer Separatvertrag geschlossen worden, wonach Rußland Japan die südliche Hälfte der Eisenbahn Charbin—Sianghum verkauft und Japan das Recht zugesetzt, mit seinen Schiffen den Smaragdfluß zwischen Sirin und Patuna zu befahren.

England als Aufläufer. Wie in Kristiania, der Post. Btg. zufolge, verlautet, ist der gesamte westnordische Schlachtviehbestand, soweit er im Herbst für die Ausfuhr in Betracht kommen wird, für Rechnung der engl. Regierung aufgekauft worden. Der norwegische Handelsminister hat eine genaue Untersuchung der Angelegenheit angeordnet, um eventuell im Namen des Staates einzutreten, da ein derartiger, noch dazu, wie man vermutet, durch ausländischen Druck veranlaßter Generalkauf ungewöhnlich ist.

Deutsches Reich.

— Der Reichsschatzsekretär Graf Röhren ist Montag in Stuttgart eingetroffen.

— Aus der Sozialdemokratie meldet die Volksstimme: Das sozialdemokratische Kreisomitee des Wahlkreises Teltow-Beeskow hielt eine Sitzung ab, bei der 109 Delegierte 22 500 Mitglieder vertraten. Gegen die Stimmen von zehn Vertretern wurde auf Antrag des Abg. Leisch eine Entschließung angenommen, in der sich die Kreisorganisation mit der Haltung der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit einverstanden erklärt und verlangt, daß die Politik des 4. August 1914 weiter verfolgt wird.

— **Verordnung über Obst und Gemüse.** Auf Grund einer gestern ergangenen Verordnung des Reichslandwirts kann die Reichsstelle für Gemüse und Obst Bestimmungen erlassen über die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstkonserven u. s. w. und von Gemüse zu Gemüsekonserven, Sauerkraut und Dörrengemüse.

— **Erhöhung der Familienunterstützungen?** Die Württembergische Zweite Kammer stimmte einem Antrage der Sozialdemokratie zu, der die Regierung ersucht, im Bundesrat für eine den gestiegenen Lebensmittelpreisen entsprechende Erhöhung der Reichsunterstützung für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer einzutreten. Finanzminister von Bismarck äußerte sich erfreut über die Einmütigkeit des Plenums in dieser Frage und sicherte das Entgegenkommen der Regierung zu.

— **Eine Mahnung des Bayernkönigs zur Einigkeit.** Am Sonnabend hat König Ludwig in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling und des Kriegsministers Freiherrn Graf v. Kressenstein eine Deputation bestehend aus Geheimrat Professor v. Gruber, Reichsrat Graf Breckina, dem Reichsrat Puhl und anderen Beamten der kaiserlichen Politik empfangen. Eine vom Geheimrat von Gruber verlesene Adresse beantwortete der König damit, daß er zum Vertrauen in die verantwortlichen Stellen der Reichspolitik dringend mahnte. In der ersten Zeit, die wir jetzt durchlebten, sei ein einiges Zusammenwirken aller Stände und aller Parteien dringend notwendig, und es dürften keine Spaltungen in das deutsche Volk getragen werden, damit dem Volke das Durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden nicht erschwert werde. Die bayerische Regierung war immer schon die stärkste Stütze der kaiserlichen Politik.

— **Kartoffeln in Gefahr!** Während lange Zeit die Bevölkerung sich nach ein paar Pfund Kartoffeln die Beine ablaufen mußte, weiß plötzlich die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrer Nummer vom 2. August „von zuverlässiger Seite“ zu melden, daß sich jetzt, d. h. Anfang August, vielfach alte Kartoffeln in der Mark in Gefahr des Verderbens befinden. Das Blatt bittet um die berufenen Stellen, auf die schleunigste Veräußerung gefährdeter Kartoffelbestände hinzuwirken. — Man wird dieser Forderung bei dem ansehnlichen Frühkartoffelangebot durchaus beistimmen können. Aber gleichzeitig wird man fragen müssen, unter wessen verantwortlicher Obhut eigentlich diese Kartoffeln in der kritischen Zeit standen. Ob nun Selbstsucht oder organisatorische Mängel an dem Standaal schuld sind, immer sollten die Missetäter ihrer unabweislichen Bestrafung überantwortet werden.

Tagesneuigkeiten.

Frankreichs „nationale Geburtenkasse“.

Die Erörterungen über den Geburtenrückgang und die drohende Entvölkerung, die in Frankreich andauernd im Brennpunkt des öffentlichen Interesses steht, haben sich jetzt bereits zu einem positiven Vorschlag verdichtet, der in Form eines Gesetzesentwurfes von dem Abgeordneten des Departements Indre, Paul Benazet, der französischen Deputiertenkammer vorgelesen worden ist. Beinhaltet der Dringlichkeits dieser gesetzlichen Regelung der Kinderfrage wies der Abgeordnete den Berichterstatter eines Pariser Blattes darauf hin, daß vor hundert Jahren Frankreich noch ebensoviele Geburten wie die Mittelmächte aufzuweisen hatte, und daß es seither erst von Deutschland, dann von Oesterreich und von England und jetzt schließlich auch von Italien überholt worden ist, sodas Frankreich zurzeit in der Frage der Neugeborenen in der Reihe der großen Völker an letzter Stelle steht. Der von Benazet eingebrachte Antrag sieht für die Mütter Geburtenprämien vor, und zwar sollen für jedes der ersten beiden Kinder je 500, für das dritte Kind 1000 und für das vierte Kind 2000 Francs gezahlt werden. Für die über die Vierzahl hinausgehenden Kinder soll die Mutter ferner für jedes Kind 1000 Francs bekommen. Auf die Frage des Journalisten, wer denn das Geld für diese Prämien aufbringen solle, antwortete der Abgeordnete: „Damit berühren Sie den zweiten Teil meines Gesetzesantrages, der eine einschneidende Rückwirkung auf unseren Steuerorganismus zu üben bestimmt ist. Mein Vorschlag geht dahin, eine besondere Klasse unter dem Namen „Nationalkasse der Geburten“ zu gründen. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie wollen über die Unterhaltungsfrage dieses Fonds etwas Näheres wissen. Nun, sie soll so gelöst werden, daß jede Familie, deren Ehegatte mehr als 35 Jahre und deren Ehefrau mehr als 30 Jahre zählt, und die nicht mehr als zwei Kinder aufzuziehen hat, zum Unterhalt der Kasse herangezogen wird, indem ihr ein Zuschlag zur Einkommensteuer auferlegt wird. Nach dem Tode des kinderarmen Ehepaares soll außerdem die Hälfte seines Vermögens dem Staate zufallen, der das Geld der nationalen Geburtenkasse überweisen wird. Auf den etwaigen Einwand, das alles zur Beirretung der Prämienkosten nicht genüge, bemerke ich: Man hat berechnet, daß jeder Einwohner für den Staat den Durchschnittswert eines Kapitals von mindestens 25 000 Francs darstellt. Der Staat kann also gut und gern den etwaigen Mehlbetrag ergänzen. Ja, es handelt sich dabei sogar für ihn um eine recht vorteilhafte Kapitalanlage, ganz abgesehen davon, daß er mit der Vermehrung der Bevölkerung des Landes über eines der sichersten Mittel verfügt, den Krieg in Zukunft zu vermeiden. Und haben denn für uns im übrigen in diesem Kriege die Millionen eine Rolle gespielt? Jeden Tag vergenden wir einen Strom von Gold; damit das in Zukunft nicht wieder geschieht, müssen wir rechtzeitig unsere Vorsichtsmahreale greifen. Und eine dieser Vorsichtsmahreale ist die in meinem Entwurf befürwortete „nationale Geburtenkasse“, die dafür sorgen soll, daß wir in Zukunft zahlreiche Rekruten haben. Wenn man Pazifist sein will, muß man sich vor allen Dingen in jeder Beziehung gut rüsten.“

Ausstand in New York. Die Mechaniker der New Yorker Straßenbahn sind um Mitternacht in den Ausstand getreten, weil die Gesellschaften sich weigerten, ihre Gewerkschaft anzuerkennen. Der Ausstand macht sich im Verkehrsleben außerordentlich unangenehm bemerkbar, da täglich 750 000 Personen mit den Straßenbahnen befördert wurden. Die Untergrundbahn und die Hochbahn werden vom Ausstand nicht berührt. Nach Verolbmessungen droht der Ausstand einen anarchischen Charakter anzunehmen. Die bisherige Vermittelung Wilsons blieb ergebnislos.

Wie reich war Morgan? Nach dreijähriger anstrengender Arbeit, an der sich ein ganzes Heer von Buchhaltern beteiligte, hat das Erbschaftsamt in New York jetzt den Wert der Hinterlassenschaft des verstorbenen Pierpont Morgan festgestellt. Das Vermögen betrug danach genau 311 076 000 Mark. Darin sind aber nicht inbegriffen die Häuser, die Güter und der Landbesitz, den Morgan in England erworben hatte. Die prächtige Kunstsammlung, die er zusammengebracht hatte, ist offiziell auf 145 360 000 Mark bewertet worden und die Sammlung der Gemälde allein auf 17½ Millionen Mark. Diese Ziffern lassen erkennen, daß Morgan durchaus nicht so reich war, wie man geglaubt hatte. Mor. z. B. der bekanntlich mit der „Lustania“ unterging, hinterließ 332 800 000

Mark Barvermögen und man nimmt an, daß Rockefeller mindestens das Doppelte dieser Summe sein eigen nennt. Was Morgan anbetrifft, so hatte er bei seinem Tode 640 Mark in Kassen Scheinen in seiner Brieftasche und im Hause eine Menge Hagarantillen der edelsten Marken, die man auf 33 600 Mark schätzte, sowie einen reichen Vorrat von Weinen und Likören, der einen Wert von 180 000 Mark darstellte.

Englands Milchmangel. Durch die englische Presse geht ein einziger Ruf nach besserer und billigerer Kindermilch. Die Sterblichkeit unter den Neugeborenen ist nämlich im letzten Jahre entsetzlich gestiegen, was nach Ansicht der Ärzte in erster Linie der schlechten und teuren Milch zuzuschreiben ist. Der Preis für ein Liter beträgt zurzeit mehr als 50 Pfennig, ein Preis, der für eine ländliche Arbeiterfamilie natürlich unerträglich ist. Dazu kommt noch, daß die Milch ganz bedeutend schlechter geworden ist. „Daily News“ stellen fest, daß von hundert in London entnommenen Milchproben eine einzige vollkommen einwandfrei war. Schuld daran sollen die Verhältnisse sein, die durch den Krieg in der Landwirtschaft hervorgerufen worden sind. Allem Anschein nach wird die Milch in England aber nicht nur weiter im Preise steigen, sondern bald kaum mehr zu haben sein.

Zur Kachahmung empfohlen. Der Biarrer zu Tollendorf in der Eifel hat, wie die „Nöln. Ztg.“ mitteilt, die Bayern seiner Biarre bewogen, auf die für Eier gebotenen Bucherpreise zu verzichten und sich mit 20 Pfg. das Stück zu begnügen. Weiter hat sich der Biarrer bereit erklärt, den Einkauf und die Verpackung der Eier zu besorgen und wöchentlich 200 bis 250 Stück zum Einkaufspreis der Stadt Nöln zu überlassen. Das freundliche Anerbieten ist von der städtischen Verwaltung selbstverständlich umgehend mit dem Ausdruck wärmsten Dankes angenommen worden und wird auch in der ganzen Biarrerschaft lebhafteste Freude und Anerkennung hervorrufen.

Millionensiftung. Der am 17. Juli d. J. verstorbene Geheimregerungsrat Dr. Karl Hofmann hat der Stadtgemeinde Berlin den Betrag von einer Million Mark mit der Bedingung vermacht, dieses Kapital nach ihrem Ermessen zur Erhaltung, Erziehung und Ausbildung unehelicher Kinder ohne Unterschied der Religion zu verwenden.

Das Subn als Retter. Einem Wunder gleich Kinat die Rettung eines deutschen Feldwebels, die nach Angaben eines Mitkämpfers im Düsseldorf „Seimatari“ näher geschildert wird. Man hatte von unseren Linien aus beobachtet, wie der Feldwebel schwerverwundet in ein Kartoffellager kroch, konnte ihm aber keine Hilfe bringen, da die gegenüberliegenden Russen jeden niederschossen, der sich blicken ließ. So wußte man den Kameraden zwar vorläufig notdürftig aborgen, aber doch dem sicheren Hungertode preisgegeben. Erst eine Woche später gelang es, die Russen zu verjagen, und Sanitätsmannschaften machten sich auf, um die Leiche des Feldwebels zu holen. Doch, o Wunder, er atmete noch, beutete auf ein weißes Subn welches in seiner Nähe lag und hauchte. „Mein Retter!“ — Später schilderte er ausführlich wie er durch Blutverlust entkräftet dazugelegen und schon gelaugt habe, vor Hunger und Durst sterben zu müssen. Da kam das weiße Subn, und es machte sich in einem Feldnest neben ihm bequem! Nachdem es sein Ei gelegt hatte, wazierte es sorglos und armütlich wieder in das nahegelegene Dorf zurück. Sieben Tage und sieben Nächtlaa der Feldwebel so zwischen Leben und Tod, und Morgen für Morgen kam das Subn und brachte ihm die lebensfrüchtia erwartete Nahrung. Mit ätternenden Händen hat er dieses einzelne Ei jedesmal zum Munde geführt und so gerade sein Leben fristen können. — Das Tier wurde mit in den deutschen Unterstand genommen und von allen wie ein Heiligtum betrachtet und verehrt!

Aus Stadt und Provinz.

Sirchbern, 8. August 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,
den 8. August 1916:
Zuweilen aufbeiternd, schwache Erwärmung.

Ueber das Trocknen der Körnerfrüchte.

Nachdem die Senie wohl fast überall bereits über die Felder gelassen ist, gilt es jetzt die schwerste Arbeit, das Bergen der Getreideernte zu vollenden. Für etwa einsehende feuchte Witterung seien hier einige wichtige Gesichtspunkte gegeben.

Wenn man nach dem Mähen nicht sofort aufbinden und stiegen kann, lege man immer das Rehenende der Garbe auf das Stroh oder Stoppelende der vorherigen, damit die Rehren leichter abtrocknen können und nicht mit dem feuchten Boden in Berührung kommen.

Man stelle das aufgebundene Getreide in sogenannte Buppen. Dies geschieht auf folgende Weise. Eine besonders starke Garbe wird senkrecht aufgestellt und 6—9 Garben im Kreise herum schräg an sie angelehnt. Dann umfaßt man die Rehenenden der Gar-

ben mit den Armen oder mit einem bereitgehaltenen Seil und stülpt eine besonders starke Nichte am Stoppelende zusammengebundene Garbe dachartig so darüber, daß deren Nehren nach unten hängen. Beim Binden der Garben muß von vornherein darauf geachtet werden, daß immer je 6—9 Garben wie gewöhnlich und zwei weitere besonders stark gebunden werden, von denen eine das Bund weit unten am Stoppelende besonders sorgfältig geknüpft trägt. Die augenblickliche Mehrarbeit macht sich durch größere Sicherung der Trocknung reichlich bezahlt.

Wenn das Getreide bereits in Stiegen steht und es fest anhaltendere feuchte Witterung ein, so empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit ein Umstiegen vorzunehmen. Kommt dann ein Tag, an dem an das Einfahren zu denken ist, so schiebe man einige Stunden vorher ein paar Leute hinaus, und lasse alle Stiegen einwerfen und zwar so, daß der Wind vor allen Dingen die Stoppelenden der Garben fassen kann und dann in der Längsrichtung durchstreicht; dabei dürfen die Garben aber nicht in Klumpen liegen, sondern alle möglichst einzeln. Was eingeworfen ist, muß entweder eingefahren oder sofort wieder in Stiegen gebracht werden.

Im allgemeinen braucht man beim Einfahren gut ausgereiften und nicht zuviel Unkraut enthaltenden Getreides nicht allzu vorsichtig zu sein. Ist die Witterung einigermaßen unbeständig, so muß jede sich bietende Gelegenheit sofort mit aller Kraft zum Einfahren ausgenutzt werden. Ist das ausgebundene Korn einmal richtig trocken gewesen, so kann es ohne alle Gefahr ruhig des Morgens bei Tau und leichtem Nebel eingebracht werden. Ist der Weg zum Hofe weit und will man, wie das bei den in Aussicht gestellten Druschbrämen wahrscheinlich ist, doch bald abdreschen, so halte man sich nicht damit auf, das Getreide erst in die Scheune zu fahren. Auf dem Erntefelde gefetzte Diemen oder Schober erfüllen denselben Zweck, waren erhebliche Schwann- und Menschenarbeit und gewährleisteten durch viel schnellere Unterbringungsmöglichkeit bessere Ausreife guten Wetters. Nicht ganz einwandfrei eingebrachtes Getreide muß unter allen Umständen eventuell unter Heranziehung eines Dampfdruschtrages und militärischer Hilfe sofort ausgedroschen und eventuell künstlich getrocknet werden. Wo künstliche Trocknung nicht möglich ist, muß das Getreide auf sehr luftigen Böden in ganz dünner Schicht ausgebreitet und so lange ungestört werden, bis es vollkommen trocken ist. Zu häufig kann das Umstechen bei feuchtem Getreide unter keinen Umständen geschehen.

Viel Arbeit steht den Landwirten bevor, ehe die große Ernte, schlacht zum endgültigen Siege geführt ist, daher bedenke auch jeder Einzelne, daß er die Verpflichtung hat, bei der Vergang der Ernte das zu tun, was irgend in seinen Kräften steht, er hilft dadurch nicht allein dem Landwirt, sondern vor allen Dingen sich selbst.

Zur Kartoffelversorgung.

Im Reichsgesetzblatt ist nunmehr die Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln erschienen. Die für die Ernährung der Bevölkerung vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 benötigten Kartoffelmengen sind ziffernmäßig auf die Provinzial-Kartoffelstellen und Landes-Kartoffelstellen umgelegt worden. Diese Vermittlungsstellen haben die Sicherstellung durch Unterverteilung auf die Kommunalverbände zu bewirken, die Kommunalverbände haben die aufgegebenen Mengen auf die Gemeinden zu verteilen, letztere verteilen auf die Kartoffelerzeuger. Die Sicherstellung bezweckt die Deckung des Bedarfs für diejenigen Kommunalverbände, die im eigenen Bezirk nicht genügend Vorräte haben. Die Sicherstellung bedeutet für die Kartoffelerzeuger eine Verfügungsbeschränkung dahingehend, daß er in Höhe der sichergestellten Mengen seine Kartoffeln nicht verbrauchen und über sie durch Rechtsgeschäft nicht verfügen darf. Aus den sichergestellten Mengen verfügt nunmehr die Reichskartoffelstelle die Lieferung der Bedarfsverbände zunächst für die Zeit vom 16. Aug. 1916 bis 15. April 1917. Im Febr. 1917 werden die Bedarfsverbände ihren Bedarf für die Zeit v. 16. April 1917 bis 15. Aug. 1917 bei der Reichskartoffelstelle erneut anmelden; alsdann wird aus dem Rest der sichergestellten Menge von der Reichskartoffelstelle die Deckung des weiteren Bedarfs angeordnet werden. Die höhergestellten Kartoffelmengen reichen aus, um den ganzen deutschen Bedarf nunmehr für ein Jahr völlig zu decken. Die Belastung für den Kartoffelerzeuger ist zwar eine nicht unerhebliche, immerhin ist sie nicht so groß, daß durch sie der Kartoffelerzeuger in seiner Wirtschaftsführung übermäßig beschränkt wird. Er behält, selbst wenn die Ernte nur eine geringe sein sollte, genügend Mengen für sich und seine Wirtschaftsangehörigen und zum Versüttern für sein Vieh. Er behält das notwendige Saatgut und auch diejenigen Kartoffeln, die er zur Deckung des eigenen Wirtschaftsbedarfs in seiner Trocknerei gebraucht. Auch werden ihm die Kartoffeln belassen, die zur Leistung des zugelassenen Durchschmittsbedarfes im Brennereibetrieb erforderlich sind. Da der gesamte Jahresbedarf aus der Ernte 1916 nunmehr gesichert ist,

wird es sich im kommenden Frühjahr ohne weiteres ermöglichen lassen, die Frühkartoffelernte 1917 völlig dem freien Verkehr zu überlassen.

§ (Tagung der schlesischen Gas- und Wassersachmänner.) In Bad Reinerz fand am Sonnabend die diesjährige Versammlung des Verbandes der schlesischen Gas- und Wassersachmänner statt, nachdem wegen des Krieges die Versammlungen 1914 und 1915 hatten ausfallen müssen. Die letzte Versammlung vor dem Kriege wurde 1913 in Liegnitz abgehalten. Es wurden mehrere Vorträge fachwissenschaftlicher Art gehalten. Die übrigen Veranstaltungen waren geselliger Natur.

* (Das Kreisblatt des Kreises Girschberg.) Nr. 86 vom 2. August, enthält u. a.: die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916 und die Ausführungsanweisung hierzu, Ausführungsanweisung zur Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung, Ausführungsbestimmungen zu den Verordnungen über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, über Buchweizen und Hirse, über Grünfarn, über Speisefette, die dritte Erläuterung zur Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirl- und Strichwaren, Bekanntmachung der Reichsbelleidungsstelle über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirl- und Strichwaren für die bürgerliche Bevölkerung, Bekanntmachung zur Ergänzung der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Aktienhandels, Bekanntmachung über die Verlängerung der Amtsdauer der Besitzer der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Bekanntmachung über Uebnahmepreise für gebrauchte Sade, Warnung des Ministers des Innern gegen das selbständige Aufkaufen von Käse in Holland durch die Stadtverwaltungen, Aufruf der Reichsstelle für Gemüse und Obst zum Sammeln von Pilzen und Waldbeeren. — Nr. 87 vom 3. August enthält: die Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen, Bekanntmachung betr. Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Kothhäuten. — Nr. 88 vom 5. August enthält: Bekanntmachung über Aufhebung der Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer vom 23. Juli 1915, Verordnung über Höchstpreise für Brotgetreide, für Gerste und für Hafer vom 24. Juli 1916, Bekanntmachung über die Aufhebung des Verbots des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916, Bekanntmachung über eine Ausnahme von der Verordnung über die Höchstpreise für Benzin, Bekanntmachung über die Behandlung von Brücktauben, Ausdehnung der Verordnung des Reiterungspräsidenten über die Anzeigepflicht für Tierkadaver auf die Kadaver bei Einhuferjocheln und Rälber unter drei Wochen, Anordnung der Kreis-Einkaufsgesellschaft, daß Gries, Grauwien und Teigwaren nur neuen Marken verkauft werden dürfen.

* (Zum Präsidenten des Landgerichts I in Berlin) ist Landgerichtspräsident Eichner in Ratibor ernannt worden. Herr Eichner hat bereits zweimal in Girschberg amtiert. Nachdem er 1892 zum Amtsrichter in Reichenbach (Schles.) ernannt worden war, kam er 1898 als Landrichter nach Girschberg und wurde hier 1901 Landgerichtsrat. 1904 kam er als Oberlandesgerichtsrat nach Breslau, lehrte aber 1908 als Landgerichtsdirektor nach Girschberg zurück. 1912 wurde er Landgerichtspräsident in Ratibor.

d. (Der Gardeverein) hielt Sonnabend abend in Strauß' Hotel die 8. Monatsversammlung ab, welche stark besucht war. Generalmajor v. Brochem hat die ihm aus Anlaß seines 50-jährigen Militärdienstjubiläums einstimmig verliehene Ehrenmitgliedschaft angenommen. Der Vorsitzende begrüßte den zum Abvok. erschienenen Generalmajor als Ehrenmitglied mit herzlichem Worten. Der nächste Abvok. soll am 2. Septbr. im „Kvnaik“ stattfinden. Generalmajor v. Brochem dankte sodann für die ehrende Verleihung der Mitgliedschaft und brachte ein Hoch auf das Gardekorps aus.

r. (Einer Hausdiebin) wurde jetzt durch die Polizei das Sandwerk gelegt, das sie jahrelang schon geübt. Bei einer angeordneten Hausdurchsuchung in der Wohnung der Arbeiterfrau Matweil, Sechsstätte, die früher als Wäscherin in einer Kompagnie-Waschanstalt, aber auch in privaten Haushaltungen beschäftigt war, wurden etwa 1 1/2 Zentner zusammengehoelter Seife vorgefunden und beschlagnahmt. Bei einer weiteren Hausdurchsuchung fand man noch eine ganze Menge von verschiedenen gereinigten Wäschestücken, die sie in privaten Haushaltungen bei Ausübung ihrer Tätigkeit seit Jahren angeeignet hatte. Auch fand sich bei Frau M. die Taschenuhr vor, die, wie kirchlich berichtet, aus dem Fundkasten im Korridor der städtischen Oberrealschule entwendet worden war. Die Eigentümer der gestohlenen Wäschestücke konnten ermittelt werden.

* (Von der Oberrealschule.) Der Kandidat des höheren Lehramts Dr. Oskar Kubner ist zum Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule erwählt worden.

Warmbrunn, 6. August. (Vortrags-Abend.) Die Vortragskünstler Gebrüder Hierich veranstalteten am Sonnabend abend in der „Galerie“ einen Vortragsabend. Kurt Hierich erwies sich in der Darbietung Dichtungen ernster und heiterer Art als ausdrucksfähiger Vortragsmeister. Sein Bruder Erhard

Nierich sang wieder zur Basslaute mit wohlklingender Stimme. Der Zuhörerkreis war sichtlich erfreut über das Gehörte.

d. **Schmieberg**, 6. August. (Kriegergedächtnis — Militärvereinsjubäum.) Ein alter Döbelschürmer, der im Alter von fast 77 Jahren verstorbenen Messerschleifmeister Franz Rabb, wurde heute Sonntag nachmittag unter Ehrengeleit des hiesigen Militär-Begräbnisvereins zur letzten Ruhestätte beisetzt. — Der Militärverein hielt anlässlich seines 80 jährigen Bestehens Sonntag im Gasthof „zur Sonne“ einen Festabend unter starker Beteiligung der Mitglieder und geladener Gäste ab. Pastor vrim. Demelius hielt die Festrede. Vereinsführer Schab gab einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der der älteste Verein im Riesengebirge ist; er zählt 238 Mitglieder, wovon 115 Kriegseingetragene sind, 15 haben den Heldentod erlitten. Ihren wurde ehrend gedacht. Bei patriotischen Vorträgen, Gesängen und Austausch von Kriegs- und Garnisonerlebnissen verlief der Festabend in kameradschaftlich schönster Weise.

a. **Lähm**, 7. August. (Verschiedenes.) In diesen Tagen verließ eine große Anzahl Erholungsgäste unser gastliches Städtchen, nachdem die Sommerferien ihr Ende erreicht hatten. — In der am Freitag stattgefundenen Gemeindeversammlung in Arnberg erfolgte zunächst die Prüfung der Gemeindefassenrechnung, deren Einnahme 3387 Mk. und Ausgabe 3749 Mk. betrug, sodas ein Überschuss von 362 Mk. verblieb. Bei der sich anschließenden Wahlenwahl wurde Kaufmann Heinisch gewählt.

* **Wenber**, 6. August. (Eiserfuchst.) Der bei dem Gutbesitzer Weisert in Langneudorf bedienstete Knecht S. Folner aus Lobten schoß die dort bei der Frau Gutbesitzer Schnabel in Diensten stehende Magd E. Bergmann aus Eiserfuchst mit einem Revolver in den Kopf. Die Kugel blieb im Fleische stecken. Die Wunde ist nicht tödlich. Der Knecht wurde verhaftet.

ep. **Lüwenberg**, 4. August. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Betriebs- und Verwaltungsberichten des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes für das Rechnungsjahr 1915/16. Hiernach hat sich der Konsum wieder bedeutend erhöht, sodas von dem Ueberfluß 30 000 Mk. der Stadtkasse zugesührt werden konnten. Der Konsum beim städt. Elektrizitätswerk hat sich in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1916 bedeutend verringert, was hauptsächlich auf die Einführung der Sommerzeit zurückzuführen ist. Der Verbrauch des Obstes in der städt. Oberförsterei in Hagendorf an Sohlebesitzer Schaal hier wird zugestimmt. Dem St. Hedwigsstift wird eine Beihilfe von 300 Mk. bewilligt. Von dem Anlauf von Frühkartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung wird Abstand genommen, da laut ministeriellen Bescheid der Höchstpreis für Frühkartoffeln auf 6 Mk. festgesetzt wird; desgleichen wird Abstand genommen von der Aufstellung der Stadtverordneten-Wählerliste von 1916. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Einspruch des Bürgermeisters beim Regierungspräsidenten gegen den ablehnenden Standpunkt der übrigen Magistratsmitglieder in der Thänerischen Grundstücksangelegenheit, sowie von dem Einspruch der Magistratsmitglieder außer dem Bürgermeister gegen den Anlauf des Geländes beim Bezirksausschuß. Auf letzteren Einspruch ist Bescheid noch nicht eingegangen. Die Stadtverordneten bleiben bei ihrem Beschluß stehen, das Thänerische Grundstück anzukaufen, lassen aber die Frage der Verwendung des Grundstückes offen. Beabsichtigt ist, das Grundstück zu Anfluchtswegen für Kriegsverletzte zu verwenden.

p. **Greiffenberg**, 6. August. (Kundenliste.) Eine Petition mit 176 Unterschriften zum Einföhrung der Kundenliste beim Fleischverkauf ist dem Magistrat überreicht worden.

p. **Liebnthal**, 6. August. (Besitzwechsel.) Herr Wolke in Geyersdorf verkaufte sein Besitztum, 48 Morgen Landwirtschaft und Kalkofen mit Bruch, zum Preise von 33 000 Mk. an Frau Rothe aus Looswitz bei Bunzlau.

* **Landeshut**, 7. August. (Die Handelskammer) hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Eine Eingabe ging dahin, das es denjenigen Kaufleuten und Beamten, die am Plage ihrer Tätigkeit eingesetzt sind, bei ihrer Tätigkeit im Zivilberuf gestattet sein soll, Zivillleidung zu tragen. Das stellvertretende Generalkommando 5. Armeekorps ist diesem Gesuch nachgekommen, knüpft aber die Bedingung daran, das in jedem Falle erst eine entsprechende Eingabe gemacht werden soll. — Es wurde sodann über hohe Kartoffelpreise geklagt. Die Klage wurde dem Kleinhandelsausschuß überwiesen und ist dieser beauftragt, hierüber eine Beschlusfassung zu treffen. Die Handelskammer wird sich alsdann mit der hiesigen Stadtverwaltung bzw. mit der Regierung in Verbindung setzen.

st. **Liegnitz**, 6. August. (Uraufföhrung.) Im Neuen Sommertheater erfolgte die Uraufföhrung des Singspiels „Unsere Königsarenadiere“ von Hans Alfred Freytag, einem jetzt in Liegnitz lebenden Schriftsteller aus Kreuzburg O.S., einen freundlichen Achtungserfolg. Auch die Musik ist von dem Verfasser geschrieben.

st. **Liegnitz**, 6. August. (Gemüsetrocknerei.) Binnen Kurzem kommt hier ein für Liegnitz neue Art der Gemüse-Dauerwaren-Erzeugung in Aufnahme, die Gemüsetrocknerei im Großbetrieb. Sie wird zunächst von einer Großfirma aufgenommen, die eigens dazu umfangreiche Betriebsanlagen gebaut hat. Die

Produkte der umfangreichen Gemüseselder in der Liegnitzer Umgebung wurden bisher, soweit nicht der Frischverkauf erfolgte, nur als Einlegeartikel (Einlegegurken, Sauerkraut, Mired Pickles) verarbeitet. Dörrgemüse stellt in Schlesien bereits Münsterberg in großem Umfang her. Mit der Gemüsetrocknung wird hier zugleich die Obsttrocknerei im Fabrikbetriebe aufgenommen, ebenso das Dörren von Kastanien und Eicheln.

sc. **Neusalz a. O.**, 5. August. (Ein Zeichen der Zeit.) Kürzlich wurden von privater Seite zu gleicher Zeit ein Dienstmädchen und eine Kontoristin gesucht. Um die Dienstmädchenstelle hat sich niemand beworben, dagegen meldeten sich nicht weniger als 29 junge Damen um die Kontoristinstelle.

wb. **Dreslau**, 7. August. (Ein neuer stellvert. Kommandierender General für das 6. Armeekorps.) Die Mobilmachungsbestimmung des Generals der Infanterie z. D. v. Dacmeister als stellvertretender Kommandierender General des 6. Armeekorps ist aufgehoben. Derselben ist der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen. Generalleutnant v. Heinemann, Kommandeur der 34. Infanterie-Division, ist unter Verleihung des Sterns zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zum stellvert. Kommandierenden General des 6. Armeekorps ernannt.

* **Lublin**, 6. August. (Vater und Sohn im Petroleum ertrunken.) Der Schlosser Anton Autowski, 53 Jahre alt, und sein Sohn Felix, 18 Jahre alt, waren im Lagerraum von Hoffmann in Lublin mit dem Füllen eines Petroleumbehälters beschäftigt. Da ein Behälter sich als beschädigt erwies, stieg Felix Autowski auf den Rand, um die beschädigte Stelle zu suchen. Von giftigen Gasen befaßt, stürzte er in den mit Petroleum bis oben gefüllten Behälter. Dem Verunglückten elte sein Vater zu Hilfe, aber auch ihn ereilte dasselbe Schicksal. Die von dem Unfall in Kenntnis gesetzte Feuerwehr konnte nur zwei Leichen bergen.

sc. **Hindenburg**, 5. August. (Teure Gänse.) Auf dem letzten Wochenmarkt hatte auch eine Frau mit einem Korbe, in dem sich zwei Gänse befanden, Ausstellung genommen. Für beide Exemplare, die zusammen knapp 16 Pfund gewogen haben mögen, verlangte die Verkäuferin — achtzig Mark, ging dann aber schließlich mit dem Preise auf 78 Mk. herunter. Auf die Frage, ob sie denn nicht Gott fürchte, einen so hohen Preis zu verlangen, erwiderte die Frau: „Was kann ich dafür, ich bin doch nicht die Verkäuferin, mich hat damit der Inspektor vom Dominium geschickt!“

Gerichtssaal.

Hirschberg, 7. August. Auf Wunsch teilen wir mit, das der Lausburische Max Zeaner von hier mit dem am 27. Juli wegen Diebstahls zu 12 Tagen Gefängnis verurteilten Lausburischen L. nicht identisch ist.

Dresden, 4. August. Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich der Kaufmann Hermann Weisk von hier vor dem Landgericht zu verantworten. Weisk ist 53 Jahre alt und war seit über 25 Jahren als Kassierer und Prokurist bei der Buchdruckfirma Raden & Co. angestellt, in deren Verlag die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ erscheint. In dieser Stellung hatte er nach und nach die Summe von 98 000 Mark unverschlagen. Er gab an, durch Krankheit seiner Frau in Schulden geraten zu sein. Seine Veruntreuungen hatte er dadurch verdeckt, das er Enttragungen in die Bücher unterließ. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(16. Fortsetzung.)

Im Osten, wo jetzt ein rötlicher Schein das graue Dämmern nur langsam aufzufangen schien, hatte sich ein kalter Wind aufgemacht, der eintönig singend, daherstrich und sie im Innersten erschauern machte.

Zimmer wider und verwortener lagen Steintrümmer durcheinander, stets beschwerlicher wurde — besonders für Felix, der die Ueberanstrengung in seinem kaum ausgeheilten Bein merklich spürte — das Weiterkommen.

So gelangten sie endlich zu einer halbverfallenen, in die verwitterten Wände hineingebauten Hütte.

Nur schwer bewegte sich die wurmförmige schmale Holzstür. Dunstiger Erdgeruch schlug ihnen entgegen. Durch das kleine runde Loch, das die Stelle des Fensters vertrat, pflüßte der Morgenwind seine schrillen Laganenlieder.

Paulina hatte sich tiefaufatmend auf die einzige, auch schon halbvermorschte Holzbank geworfen, während Felix auf einem Stein in der Ecke hockte.

Sie mußten rasten. Keines vermochte zu reden.

Endlich sagte Felix:

„Seht aber frisch!“

Und da kam es heraus, daß Lanzari und Tonin schon lange als Spione nach der österreichischen Grenze verwendet wurden. Und daß die beiden jetzt die Furcht hatten, Felix würde den Austriacis den Weg zum Nono zeigen, von dessen Haus aus der italienische Uebergang über den Gletscher beherrscht wurde.

Deshalb hatten sie beschlossen, Felix in der Kapanne zurückzuhalten, bis die notwendigen Verfaßleris eintreffen könnten, oder — ihn schlimmsten Falles bei Seite zu schaffen.

„Verfaßleris?“ — fragte Felix, der in wachsender Ueber- raschung zuhörte, verwundert.

Und im selben Augenblick flog ein furchtbarer Argwohn, einem leuchtenden Blitze gleich, in ihm auf, der ihm den Atem beklemmte und die Stimme benahm.

So konnte er nur in heiser, scheuer Frage hervorstößend:

„Italien —?“

Da sagte Paolina knapp und scharf:

„Hat heute an Oesterreich den Krieg erklärt!“

Und schon schnellte Felix in die Höhe.

„Den Krieg!“

Es war ein wilder, furchtbarer, aus den Tiefen brechender Aufschrei.

In ihm flirrte ein zertrümmertes Ideal . . .

Aber auch eine grenzenlose Verachtung brach aus ihm, eine unendliche Fülle von plöblich aufflammender Wut.

So daß Paolina vor ihm zurückbebt.

Und ohne ihn zu verstehen, ohne zu ahnen, was eigentlich in ihm vorging, der seines Lebens ganze Sehnsucht, die nur immer dem italienischen Lande gegolten, der seine seligschönsten Träume entzaubert und mit dem Staube der Gemeinheit überschüttet sah, wurde sie doch scheu und zaghaft und in ihrer Stimme klang es wie von demütiger Bitte, als sie wehmütig und ängstlich her- vorstieß:

„Die Madonna weiß es, was ich um dich alles erduldet habe . . . du ahnst es nicht einmal. — Der Knecht Gino hat uns be- lauscht: Und das furchtbare Tier verriet es dem Padre. Miseri- cordia, du weißt es nicht, wie der ist, wenn der Korn über ihn kommt . . . Come una bestia! . . . Und er schleppte mich zu Nono, den ich fürchte. O, so fürchte ich den elkarauen Alten!“

Sie war wieder näher zu Felix gekommen, der noch immer wie in fassungsloser Erstarrung ins Leere stierte. Und immer heftiger wurde sie.

„Was mir der von seiner Natur vorredete! . . . Berge, Berge und wieder Berge . . . Was mich die kümmern! . . . Nach dir weinte ich und schrie ich! — Als ich dich mit ihm reden sah . . . damals — damals! . . . An dem eisernen Gitter riß ich mir die Hände blutig. Bis die Scherben des Fensters sprangen! Aber du warst schon gegangen . . . Dann hab ich nichts gegessen . . . Na, der Hunger zwang mich endlich . . . Und ich schrie weiter nach dir . . . Bis sie mich vor wenigen Tagen zurück- holten, der Padre und der Tonin, dieser Brigante! Gerauft haben sie mit dem Greis. Und sie befreiten mich von dem Ent- setzlichen. Denn sie brauchten mich. Weil ich tanzen sollte, wenn du wieder da warst . . . denn sie wollten dich fangen! Ha, ha, ha,“ schrie sie heraus, „mit meiner Liebe fangen.“

Erschöpft lehnte sie an Felix.

Er hörte ihre Worte. Sie gingen um sein Ohr. Seine Seele aber wußte nichts davon.

Denn in ihm war die Not seines Landes wach geworden. Und in sein Denken fraß sich tiefer und tiefer, wie das Gift eines Schlangengebisses, der alles Fühlen und Empfinden begeisternde Gäß.

So stierte er sie nur mit immer härter blickenden Augen so starr an, daß sie wieder erschauerte.

„Weil Krieg wird, hast du mich fortgelockt?“ fragte er heiser.

Sie schaute ihn in fassungslos verwunderter Frage an. War das sein Dank?! . . .

Und sagte nur:

„Säße ich zuschauen sollen, wie sie dich überlisteten? —“

Da gellte er:

„Hierherlocken hättest du mich nicht dürfen! Denn ich gehöre erst recht in den Krieg gegen dieses Italien, dem ich mein Herz geschenkt habe. Keine ruhige Stunde hätte ich sonst mehr mein Leben lang!“

Sie hatte einen entsetzten Schrei ausgestoßen. So furchtbar erschien ihr jetzt Felix.

Aber wenn sie auch selbst noch nicht begriff, was in ihm vor- ging, seine Seele marterte und sein Herz zerbrach — daß es jetzt gelte, ihn sich zu halten mit allen Kräften ihrer Liebe, das fühlte sie mit ihrem natürlichen Instinkt.

Und mit dem Gedanken schon hing sie an seinem Hals. Und ihre weiche Stimme schmeichelte:

„Carissimo, ich habe dich unserer Liebe gerettet! . . . Laß sie alle Krieg führen. — Du gehörst mir. Und ich,“ sie drängte sich heiß an ihn, „dir!“

Er schob sie von sich.

„Das ist vorbei!“

Scharf schnitt seine Stimme ihr Locken ab.

Über schon hing sie wieder an ihm, fest ihn umschlingend, ihr Herz an das seine pressend, die Gluten ihrer Seele in sein Ohr gießend:

„Wie ich dich liebe! . . . Glaub' mir, in den Bergen finden wir uns weiter. Und du redest come un Italiano . . . Inge- nieure brauchen sie überall . . .“

Und enger schmiegte sie sich an ihn.

Eine kaum meßbare kurze Spanne Zeit schien es, als wolle das Gefühl, sein wachgerütteltes Blut in ihm die Oberhand ge- winnen.

Er sah ihre schönen, geschmeidigen Glieder in Furcht und Er- wartung bebend, wie sie sich immer näher an ihn drängten, er fühlte das Blut, das ihm entgegenstürmen wollte, und sah so viel Glück aus den heißen Augen loben.

Aber nur einen Augenblick lang. Dann stand in grauen- voller Größe der noch nie dagewesene Treubruch des Landes, dem sie angehörte, vor ihm und er wußte nur, daß das Blut, das diese Untat geboren, auch in ihren Adern rann.

Und mit einemmal straffte sich sein Wille gegen die Fremde! Es war Krieg auch in ihn.

Mit einem Ruck hatte er sie abgeschüttelt.

„Du glaubst, ich würde mit dir leben können? . . . In Ita- lien leben?“

Und schauerlich schrak sein heißeres, gequältes Lachen, mit dem er den Traum seiner leidenschaftlichen Sinne bearub . . . Als leise geflüchelte Antwort zitterte es von Paolinas Lip- pen dahin:

„Madonna! . . . O Madonna mia . . .“

Er hörte es nicht mehr, denn in ihm tobte nur einzig und allein die grenzenlose Empörung über den italienischen Verrat.

„Nein, Paolina,“ schrie er, „nun bist du mir erst recht fremd geworden! Der Verrat deines Vaterlandes macht dich für mich tot!“

Da brach sie los:

„Was ist mir mein Land?! . . . Nicht so viel! . . . Was hat es mir gegeben? — Nichts. — Der Großvater ein Deutsch-Ame- rikaner . . . die Mutter eine englische Amerikanerin . . . der Vater Italiener! Ha, ha, ha, wo soll ich das Vaterland suchen?“

Und wie in einem plöblich erwachten Gefühl grenzenloser Verlassenheit, brach sie in winnendes Weinen aus.

Vor Felix aber stand in grauerregender Wirklichkeit das Schicksal, das über Kinder kommen kann, die nicht einem Stamme entwachsen sind . . .

Und er sagte weich:

„Laß uns in Frieden scheiden!“

„Du willst wirklich fort?!“ schredte sie auf.

Da kam wieder der Trost über ihn.

„Meinst du, ich werde aufschauen, wie die Italiener das Haus des Nono besetzen? Uns zum Trub?!“

Rasch wandte er sich der Türe zu:

„Den Spaz verderb' ich ihnen!“

Seine Entschlossenheit sagte ihr, daß das Ende da sei. Und mit dieser Erkenntnis brach aus ihrem Schmerz rach- süchtiger Zorn.

„Geh,“ schrie sie, „ich verachte dich! . . . Ich hasse dich! . . . Du bist kein Mann . . . Ein Buffone bist du . . . Ein Und dann hoffte er — der Zeiger seiner Uhr wies die elfte buffone!“

Und durch die Türe, auf deren Schwelle er schon getreten war, schritt ihm noch ihr wütendes:

„Geh!“

Er aber stürzte fort. Ueber die Steine hinab. Ohne sich um- zuschauen.

Nur fort, fort, um den Belschen zuvorkommen!

16.

Es hatte zu rieseln begonnen und bald lagen die Bergbänne eingehüllt vom dichter werdenden Nebel, der das Weißhalten einer eingeschlagenen Richtung schwer machte. Dazu kam das von der Feuchtigkeit glitschig gewordene Gestein, so daß der Fuß den sicheren Halt einbüßte.

Aber Felix verließ sich auf seinen zuverlässigen Ortsinn, der ihm bis jetzt noch immer zuflatten gekommen war.

Und dann hoffte er — der Zeiger seiner Uhr wies die elfte Vormittagsstunde — daß sich um die Mittagzeit, wie dies meist vorkam, der Nebel lichten werde.

Zudem galt es, da er mit Paolina nur unausgesetzt ange- stiegen war, nun immer bloß zu gehen. Und eine oder die andere merkwürdige Felsgruppe hatte er doch in Erinnerung behalten.

So sah er gerade jetzt einen Stein, der ihm wegen seiner deut- lich erkennbaren Zuckerhutform aufgefallen war.

Er war auf dem rechten Weg! Und rüstig, wenn auch ver- sichtlich die Füße lebend, schritt er weiter.

Kam er nur erst in die Schluchten, so vermochte er wohl kaum mehr auf Abwege zu geraten.

Endlich mußte er rasten, denn härter schmerzte sein Fuß. Und indem er sich an einen Block anlehnte, streckte er das Bein langsam aus. Dann schaute er auf die Uhr.

Schon vier vorüber! Und der Regen, in den das Geriesel schon seit einer Stunde etwa übergegangen war, setzte eben härter ein. In einformiger Gleichmäßigkeit fielen die Tropfen.

Was Felix aber erschrecken machte, waren die Nebelwände, die immer höher anwuchsen, so daß schon auf die kurze Entfernung von bloß einigen Schritten nichts mehr zu erkennen war!

Einen Augenblick flackerte in ihm der Gedanke auf: hättest du doch Paulina gezwungen, dich zu führen!

Aber schon wußte er auch, daß er dies doch niemals zu Stande gebracht hätte. Denn fern wollte er ihr bleiben und an die Vergangenheit nicht mehr rühren. Nicht einmal um den Preis seines Lebens.

Nings um ihn nichts als das Rauschen des Regens. Sonst undurchdringliche, tote Einsamkeit.

Da gedachte er seines Kompasses. In sieberhafter Hast begann er in seinem Rucksack zu kramen.

Sein breites Jagdmesser, welches ihm im wilden Handgemenge gute Dienste getan hatte, fand er. Auch die Sprengbüchse mit Ekrafit, die er noch aus den Karpaten bei sich trug. Ein Stück hartes Brot fiel ihm in die Hände. Er ließ es im Regen weichen und verchläng es gierig.

Der Kompaß aber fehlte. Er mußte wohl schon in der Hütte herausgefallen sein.

Die Generalstabskarte von Süd-Tirol warf er wieder zurück. Was sollte ihm die nützen, wo er jede Richtung im schweren Grau, das ihn einengte, verloren hatte!

Die Ruhe hatte dem Fuß wohlgetan. So versuchte er denn weiter zu gehen.

Es war ein mühseliges Tappen in dem schlüpfrigen Gestein, ein Anbrallen an Felsstrümmern, ein zielloses Suchen im schwer lastenden Nebel.

So mußte er endlich die Hoffnungslosigkeit einer solchen Wanderung einsehen. Unter den ersten etwas überhängenden Felsblöcken, dem er begegnete, legte er sich nieder, sich fest in das bißchen trockenen Boden hineinschmiegend, den Rucksack unter den Kopf.

Nichts um ihn als Nacht und atemloses Schweigen der Bergwelt, in das der lautlose Regen einformig fiel.

Regungslos lag Felix, denn schon die kleinste Bewegung trieb die Schauer des Frostes über seinen Körper. Indeß in seiner Seele die Angst brannte, zu spät zu kommen! Dieser Gedanke marterte sein Hirn und vertrieb auch wieder das Denken auf. Bis er endlich doch in ein schlafes Hindämmern versiel.

Es mußte gegen Morgen sein, als er aufschreckte und sich den Kopf am Gestein anstieß. Aber er achtete nicht des Schmerzes, denn er glaubte einen Ruf gehört zu haben.

Alle Seelenkräfte angespannt, horchte er.

Der Regen hatte aufgehört. Die Natur schlief. Nur der Frühwind ging klagend durch die Einsamkeit.

Da — wieder ein Ruf!

Und schon antwortete Felix.

Wodurch kam der Ruf. Jetzt um vieles näher.

Dann kollerten Steine aus dem fahlen Dämmern trat eine lange Gestalt, die sich nach einem kurzen Blick unter den Fels neben Felix duckte. Daan sagte eine lachende Stimme:

„Verdammt angenehm in dieser mit allen Reizen des Nordens ausgestatteten Nacht des Südens einen Leidensgenossen zu treffen!“

Bei diesen Worten zwinkerten aus einem Gesicht, so braun wie das eines Zigeuners, zwei lustige Augen.

„Um aber auf den stolzen Höhen der Zivilisation zu bleiben.“

plauderte der Fremde weiter, „mein Name ist Obentraut!“

Felix nannte seinen Namen, dann fragte er:

„Wo kommen Sie denn her?“

„Worauf der andere in größter Gemütsruhe Bescheid gab:

„Aus Brasilien!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 598—599.

- Res.-Inf.-Regt. Nr. 7. 1. Rp.: Gefr. Hermann Behner, Alt-Rennitz, gefallen. Johann Scholz, Hirschberg, vermisst. Rich. Ringel, Ludwigsdorf, vermisst. 2. Rp.: Rich. Stumpe, Verbitsdorf, gefallen.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 19. 7. Rp.: Alb. Pfaffe, Krummhübel, bish. vermisst, gerichtlich als tot erklärt.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 24. 9. Rp.: Alfred Wittwer, Ndr.-Landenau, bisher schw. v., gestorben.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 46. 1. Rp.: Gefr. Gustav Kirchner, Spilker, gefallen.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 46. 2. Rp.: Emil Neumann, Ludwigsdorf, l. v. Oswald Teichler, Oberwiesental, gefallen. 3. Rp.: Paul Warmer, Seifersdorf, verw. Paul Jung, Klein-Helmzdorf, verw. 8. Rp.: Adolf Schätze, Seifersdorf, l. v.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47. 9. Rp.: Max Glaubitz, Rabishau, leicht verw.
- Inf.-Regt. Nr. 131. Nachtrag. 4. Rp.: Gustav Kahl, Steinseiffen, verw. und verm., 25. 8. 14.
- Feldart.-Regt. Nr. 5. 5. Batt.: Willy Schatz, Hirschberg, l. v.
- 2. reit. Batt.: Heinrich Ludwig, Cunnersdorf, ertrunken.
- Feldfliegertruppe, Lt. Werner Schramm, Schreiberbau, gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223. 4. Komp.: Gustav Sübner, Ober-Görisseiffen, bish. als gefangen gemeldet, jetzt Reserve-Lazarett Schwerin.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. 5. Komp.: Willy Günther, Görisseiffen, vermisst. 6. Komp.: Bruno Wittwer, Helmzdorf, vermisst. Alfred Dain, Falkenhain, vermisst. Hugo Solabecher, Landesbut, vermisst. 7. Komp.: Adolf Feist, Friedeburg, vermisst. Paul Drescher, Bärndorf, vermisst. Gustav Hartmann, Vertheisdorf, vermisst. 8. Komp.: Gefr. Wilhelm Buttv, Pfaffendorf, schw. verw. Joseph Bruneder, Buchwald, gefallen. Otto Hoyer, Petersdorf, vermisst. Alb. Hornia, Pfaffendorf, vermisst. Ernst Maitwald, Maitwaldau, vermisst. Verichtig, früherer Angelegen: 6. Komp.: Emil Tiede, Schönau, bish. verwundet, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10. 3. Komp.: Lt. d. L. Karl Thiele, Vollenhain, gefallen. 4. Komp.: Gefr. Paul Schmidt, Schönau, schw. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35. 1. Komp.: Hermann Ovis, Kammerwaldau, l. verw. Heinrich Müllia, Buchwald, l. v. 3. Komp.: Adolf Fritsch, Auetendorf, schw. verw. 10. Komp.: Erich Kreischner, Schreiberbau, vermisst. 11. Komp.: Franz Niederle, Friedeburg a. O., l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 169. 3. Komp.: Richard Seibt, Neufirch, gefallen.

Kunst und Wissenschaft.

* Das Ende des Einjährigen-Zeugnisses? In seiner Festrede zur Gedächtnisfeier der Berliner Universität hat Professor v. Wilamowitz-Moellendorf u. a. gesagt, das Gymnasium müsse heute vielerlei halb lehren, solange es so viele Gymnasien gebe, auf die sich eine Menge dränge, die nichts anderes erstrebe, als den Schein zum einjährigen Dienst, den aber wohl der Krieg für alle Zeiten beseitigen dürfte. — Wir wollen abwarten, ob sich diese Annahme bestätigen wird.

X Die restaurierte „Nachtwache“. Rembrandts Meisterwerk im Rijksmuseum zu Amsterdam ist neuerdings einer, wenn auch nicht durchgreifenden Restaurierung unterzogen worden. Die Firnislage der Niesleinwand war, wie der „Cicerone“ meldet, an verschiedenen Stellen blind und blau geworden. Nachdem einmal beschloffen worden war, diesem Schaden abzuhelfen, wurde auch die immer wieder zurückgeschobene Frage eines gründlichen Eingriffes akut, durch den das Bild den Charakter einer Nachtwache wahrscheinlich zu einem großen Teile verlieren würde. Vor Jahren war bei dem „Staalmeesters“ in dieser Richtung experimentiert worden: man erschral aber damals, so sehr über das kalte Weiß, das an einem der Halsstragen zum Vorschein kam, daß man die angegriffene Stelle schleunigst wieder mit dem Goldton subste, der nach wie vor das ganze Bild beherrscht. So konnte man sich jetzt auch an zutändiger Stelle — Nachtwache und Staalmeesters sind Eigentum der Stadt Amsterdam und hängen offiziell nur als Leihgaben im Rijksmuseum — nicht zu radikalem Vorgehen entschließen, und die „Nachtwache“ ist Nachtwache geblieben. Der blind gewordene Firnis wurde, soweit dies ging, trocken abgerieben und regeneriert. Die störenden Stellen sind dadurch wieder klar, und das Ganze ist um ein wenig heller geworden. Aber voraussichtlich wird man sich in absehbarer Zeit von neuem vor die Frage einer Entscheidung gestellt sehen.

ml. Photographien fliegender Granaten. Dem Hauptmann der Küstenartillerie der Vereinigten Staaten F. J. Behr, ist es geglückt, die Geschosse der großen 30,5 Bm.-Kanonen unmittelbar nach dem Abfeuern im Fluge zu photographieren. Es hat jahrelanger Versuche bedurft, ehe es ihm gelang, die Schwierigkeiten, die sich dem Unternehmen entgegenstellten, zu überwinden. Die größte dieser Schwierigkeiten bestand darin, den Verschluss des Apparats gleichzeitig mit dem Abfeuern des Schusses zu bestätigen. Ein Verluh, den Luftdruck, der durch das Abfeuern erzeugt wird, dem Zwecke dienlich zu machen, mißlang. Endlich kam der Hauptmann auf den Gedanken, die Mündung des Geschüßes ein Stück einer Klavierkante zu spannen, das mit einem elektrischen Strom in Verbindung stand, der in Funktion gesetzt wurde und dadurch im Sinne der Deffnung des Verschlusses wirkt. Das aus dem Rohre geschleuderte Geschöb zerreißt die Saite, schließt dadurch den Strom und bewirkt so indirekt das selbsttätige „Knipsen“. Ungezählte Versuche haben unzweideutig erwiesen, daß auf diese Weise reihenweise Schnellphotographien aufgenommen werden können, die im Fluge befindliche Geschosse in vollendeter Schärfe wiedergeben. Der elektrische Mechanismus funktioniert mit solcher Genauigkeit, daß die Geschosse der schweren Mörser in jeder gewünschten Phase des Fluges auf die Platte gebannt werden können. Der Hauptmann nahm Photographien auf, die das dahinsausende Geschöb in 1 bis 100 Meter Entfernung vom Rohr zeigten.

wb. Shackletons Südpolarexpedition. Shackleton ist nach einem dritten vergeblichen Versuch, die auf der Elephanteninsel zurückgebliebenen Mitglieder der Expedition zu retten, an Bord des Schoners „Emma“ nach Port Stanley (Falklands-Inseln) zurückgekehrt und wird jetzt warten, bis das Rettungsschiff „Discovery“ aus England angekommen ist.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 7. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile, die sie vorübergehend genommen hatten, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern abend sind neue Kämpfe zwischen dem Thieval-Wald und bei Bazantiu-le-Petit im Gange. Nördlich des Gehüstes Monacu wurde abends ein schwacher, heute früh ein sehr starker Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumontücken sind, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Ostrand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholte Bombenabwürfe auf Mech verursachten wenig Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse. Gegen die vorgestern geführte Sandbüne südlich von Barcaan (am Stochod) vordringende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Malocza blieben russische Angriffe ergebnislos; südlich davon wird auf dem rechten Serethufer gekämpft.

Unsere Flugzeuggeschwader haben mit beobachtetem Erfolge zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Rowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen Plaik und Derstawata (am Czeremosz).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein britisches Kriegsfahrzeug versenkt.

wb. London, 7. August. Die Admiralität teilt amtlich mit: Der Hilfsminensucher „Clacton“ wurde am 3. August im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt. Zwei Ingenieuroffiziere, ein Maschinist, ein Seizer und ein Matrose werden vermisst. Vier Mann sind leichtverwundet.

Was Frankreich bewaffnet.

wb. Paris, 7. August. Wie die Blätter melden, ist von den Eingeborenen aus Neu-Calidonien (der als Sträflingskolonie bekannt, noch zum großen Teil von Menschenfressern bewohnt) Insel im westlichen Stillen Ozean) eine besondere Kompanie gebildet worden, die den Namen „Tirailleurs des Stillen Ozeans“ führt.

Enttäuschung der rumänischen Kriegsheer. In Bukarest, 7. August. „Aberul“ spricht in kennzeichnender Weise seine Enttäuschung über das Fehlschlagen der Machenschaften der russenfreundlichen Kreise aus. In Bukarest hat sich, so schreibt das Blatt, die Stimmung wieder beruhigt. In der vorliegenden Woche herrschte Strohfeuer, jetzt ist wieder die Ruhe und das Verlangen nach Neutralität eingelehrt. Wenn etwa Sarraill in Saloniki sich rühren werde, werden wir in Bukarest neuerdings Aufregung haben. Wir sind begierig, was dann erfunden wird, um die Neutralität wenigstens so lange zu verlangen, bis man das tatsächliche Ergebnis der Offensive Sarraills sehen wird.

Die Schlacht am Suezkanal.

wb. London, 7. August. Der Oberbefehlshaber in Ägypten berichtet noch folgende Einzelheiten über das Gefecht in der Gegend von Kamani am 4. August: Der Feind machte in Verbindung mit einem Flankenangriff, um unseren südlichen Flügel zu umgehen, einen Frontalangriff auf die britischen Gräben unter Einsatz von 14 000 Mann und schweren Haubitzen. Der Frontalangriff mißglückte. Vor dem Flankenangriff zogen sich unsere bewehrten Truppen langsam zurück und der Feind gelangte am späten Abend des 4. August in die Sanddünen. Dann wurde von allen Waffengattungen ein Gegenangriff unternommen, der einen vollen Erfolg hatte. Bei Morgenrauen des 5. August wurde die Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes kräftig aufgenommen. Die Verfolgung wird zur Zeit der Abfassung des Berichts noch fortgesetzt. Der Feind erlitt schwere Verluste: bis abends 8 Uhr wurden 2500 unverwundete Gefangene eingebracht, darunter einige Deutsche. Vier Gebirgsgeschütze und eine Anzahl Maschinengewehre wurden erbeutet. Unsere Verluste waren nicht schwer. Die australischen und neuseeländischen berittenen Truppen bewiesen Fähigkeit im Festhalten des Geländes beim Flankenangriff und Energie und Initiative, die des höchsten Lobes wert sind, bei der Verfolgung. Die beteiligten Territorialtruppen bewährten sich vorzüglich bei den Bewegungen in den schweren Sanddünen trotz der großen Hitze. Unsere Monitore unterstützten von der Bucht von Tina aus die Operationen erheblich, während die Tätigkeit des königlichen Fliegerkorps vortrefflich war.

Aus dem Islam.

wb. Konstantinopel, 7. Aug. Ag. Milli meldet: Der Sultan hat den bei Kut el Amara gefangen genommenen indischen Hinduoffizieren erlaubt, ihre Waffen zu tragen, weil sie nur gestungen an dem Kampfe gegen das Kalifat teilgenommen haben. Ebenso durften diese Offiziere an den Feierlichkeiten zum Beirumsfest teilnehmen, wo sie dem Sultan vorgestellt und an der Zeremonie des Sandkusses teilnehmen durften. Dieses Entgegenkommen des Sultans hat auf sie den größten Eindruck gemacht und ihrer Dankbarkeit gaben sie mit den Tränen in den Augen Ausdruck.

Safenarbeiterstreik in England.

wb. London, 7. August. Wie „Daily Mail“ mitteilt, droht in Grimsby wegen Lohnforderungen ein allgemeiner Ausstand der Safenarbeiter.

Die französischen Sozialisten.

wb. Paris, 7. August. Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei und der französischen Abteilung der internationalen Arbeiterorganisation wurde eröffnet. Drei sozialistische Minister nehmen an den Verhandlungen teil. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Frage der Wiederaufnahme der Arbeit der Internationale zum Zwecke der Herstellung eines dauernden Friedens. Es wurden verschiedene Anträge eingebracht. Ein Antrag forderte auf, die Regierungen der alliierten Länder zu zwingen, bald ihre Kriegsziele bekannt zu geben. Ein anderer Antrag erklärt den Krieg für berechtigt, um die Unabhängigkeit der Völker zu verteidigen. Ein dritter Antrag erklärte sich mit dem Bienthalet Programm einverstanden. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

6. August.		7. August.	
Barometer	735 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 13	Thermometer	+ 13 C.
Höchster Stand	+ 16	Höchster Stand	+ 18
Tiefster Stand	+ 10	Tiefster Stand	+ 9
Feuchtigkeitsmesser	96 %	Feuchtigkeitsmesser	84 %

Das Museum des R.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10—12, Donnerstag von 10—12 vormittag und 2—4 nachmittag, Sonnabend von 10—12. Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitglieder des R.-G.-B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1½ kein Eintrittsgeld.



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)

Salem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: Nr. $\frac{3}{4}$ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf.d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden.
Hh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.

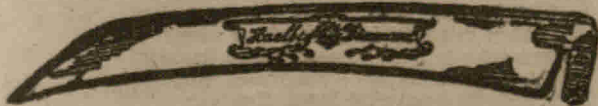


Trustfrei!



Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nicht von Hausierern und herumträgern aufschwären, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensenohr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Siebersberg, Lichte Burgstraße 17. ☎ Tel. 215.

Königl. Conservatorium zu Dresden.

61. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. - Prospekt durch das Direktorium.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Zahn-Praxis „Wörner“
Schmiedeberg, Markt 10^I.

Bin von jetzt ab persönlich zu sprechen.
E. Wörner, Dentist.

Öhringisches
Technikum Jimenau Elektro- und Maschinen-
ingenleure, -Techniker,
Werkmeister. Prospekt.
Dir. Prof. Schmidt

Für die Einkochzeit

Eilt!
Konservengläser ohne Verschluss
Konservengläser mit Verschluss v. 1/4 - 4 Ltr.
Geleegläser zu allen Apparaten passend
Saffflaschen in allen Größen

Einkochapparate
Weck, Rex
und andere
Systeme in
extra schwerer
Ausführung
Ia. Verzinkung
**Fruchtsaft-
apparate**

Eilt!
Diese Artikel werden knapp und teuer!

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.

Die „neuen Posttarife“

sind wieder vorrätig
aufgezogen 60 Pfg. — unaufgezogen 20 Pfg.

„Bote aus dem Riesengebirge“.

Kartoffelkörbe

Nr. 2, — pro Stück,

Hafer- und Futtersiebe

Nr. 2,25 pro Stück

ab Wert geg. Nachn. Drahtwert
Rustein & Co., D. Ruhrort 128.
Liste üb. Drahtgeflechte, Stachel-
draht auf Wunsch gratis.

Gratis!

versenden wir Proben von

„Butteryl“

(Ersatz für Tafelbutter), Paket
zu 4 Pfund Nr. 4,80,

Ia. Suppen-Würfel

fortiert 100 Stück Nr. 4,30.

Nährmittelfabrik

Breslau 8, Schließfach Nr. 33.

Eben eingetroffen

blutfrischer Cabliau, Seelachs,

dickfleischige Fische, im Anschn.,

ferner täglich

Räucherwaren

frisch aus der Räucherei.

Häckerle,

täglich frisch, empfiehlt

Wernemünder Fischkoffhaus,

1. Fischspezialgeschäft am Platz,

gegr. 1880,

Dunkle Burgstraße, Ede Markt.

Postscheck - Couverts

hält vorrätig

die Expedition des „Boten“.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag früh 8 Uhr ging nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden zur ewigen Ruhe ein mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Böttchermeister

Otto Bartsch

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
die trauernden Hinterbliebenen.

Schmiedeberg, Krasnojarsk (Sibirien), Kreuznach,
den 6. August 1916.

Beerdiagna Mittwoch, den 9. August, nachmittags
nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Hammerstraße 4,
aus.



Am 27. Juli 1916 starb den Heldentod unser
geliebter, braver, ältester Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Nefle, der

Gutsbesitzer

Artur Merkel

Gefreiter bei der 10. Komp. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 19,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Merkel u. Frau.

Wiesenthal, den 6. August 1916.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 13. August,
statt.



Allzu früh und fern von der Heimat starb den
Heldentod fürs Vaterland am 5. Juli bei einem Sturm-
angriff nach 23 monatlichen langen schweren Kämpfen
vor dem Feinde mein über alles heißgeliebter Gatte,
treusorgender Vater seiner zwei Kinder, unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Josef Lorenz

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 2. Komp.,
im Alter von 34 Jahren. Dies zeigt schmerz erfüllt an
die schwergeprüfte Gattin Ida Lorena, geb. Menzel,
nebst Kindern und Geschwistern.

S a i n, den 7. August 1916.

Es ist so schwer, dies zu verstehen,
daß wir uns nicht mehr wiedersehen.



Am 21. Juli starb den Heldentod mein innig-
geliebter, ältester Sohn, unser teurer Bruder und Nefle

Georg Schulz

Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 72.

Ida Schulz, geb. Helbig,
Arthur Schulz,
Elisabeth Schulz.

Sirschberg, den 8. August 1916.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heldentode unseres geliebten, ältesten
Sohnes

Erich

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Familie **Wilhelm Kriebel.**

Schmiedeberg, Berlin, den 7. August 1916.



Weymütige

Erinnerung

am Todestage meines heißgeliebten, unvergesslichen
Gatten und Vaters, unseres lieben, guten Bruders,
Schwagers und Onkels, des

Stellenbesizers, Landwehrmanns

Heinrich Leupold

gestorben fürs Vaterland am 8. August 1915.



Ein Jahr voll Schmerz ist nun entschunden,
Da Gott das treueste Herz mir nahm,
Ein Herz, so edel, gut und bieder,
Die Brust füllt tiefer Schmerz und Gram,
Weil er der beste Freund mir war.
In treuester Liebe schlug für uns Dein gutes Herz,
Gerecht sind drum die Tränen, die wir weinen,
Gerecht darum der herbe Trennungschmerz
Von Deiner treuen Gattin, Deinen Lieben allen.
Doch unser Weh und unsre Herzensqualen,
Sie enden mit dem heutig'en Tage nicht,
Fortan sehn wir die treuen Augen strahlen,
Weil unvergesslich uns Dein liebes Angesicht,
Doch will ich heut nicht bitter klagen,
Du bist gestorben als ein Held.
Der treue Gott hilft uns das Schwerste tragen,
Er macht's mit uns, wie's ihm gefällt,
Jedoch ein großer Trost ist uns geblieben:
In Heimats Erd' grub man Dein Grab,
In Deinem Vaterhaus und in der treuen Gattin Arnen
Stahst Du zur ewigen Ruh', wie's stets Dein Wunsch
auch war.

Gott rief Dich! Das tröst' uns im Weinen,
Nur das gibt Hoffnung, das gibt Mut,
Wo sich die Wege werden einen
Beim Wiederseh'n — wird alles aut.

Gewidmet von Deiner tieftrauernden Gattin

Elise Leupold, geb. Seidel,

nebst Töchterchen und Anverwandten.

Schwarzbach und Stausdorf, den 8. August 1916.

Worte des Trostes zur Erinnerung



an den Selbentod unseres geliebten, unveraeßlichen Sohnes und Pflegetohnes, des

Gefreiten

Richard Burghard

Er starb als Ersatz-Reservist auf dem Felde der Ehre durch Granatwunden in Frankreich am 7. August 1915 im Alter von 26 Jahren.



Ein volles Jahr schon ging das blut'ge Ringen. Doch Du warst uns zur Freude, noch wohltauf. Dem zweiten Kriegsjahr aber sollt's gelingen. Gar bald zu enden Deinen Lebenslauf.

Ach, dieser Kriege nahm kinderlosen Leuten Die ein'ge Freude noch, den Pflegetohn. Ein lieblich Kind konnt' nicht mehr Leid bereiten Durch seinen Tod, als Du, trotz Selbentod!

Du warst ein fleißiger und braver Junge Und hast Dein Lebenstag uns nicht betrübt. Uns zu erfreu'n, warst stets Du auf dem Sprunae. Drum haben wir von Herzen Dich geliebt.

Du hinaft an uns mit echter Kindesliebe. Das Wörtchen „Pflegetind“ war Dir ein Groß. Als arter Junge seigest Du schon Triebe, Die Deiner Zukunft arünten hoffnungsvooll.

Allein der Kriege ein schnelles Ziel Dir steckte: Für's Vaterland gabst Du Dein junges Blut. Für uns zum Kampf Dein starker Arm sich rechte — Drum tausend Dank für Deinen Selbentmut!

In unvergeßlicher Liebe Deine treuen Pflegettern Fuhrwerksbesitzer **August Legner** und Frau, sowie Deine Mutter **Ida Burghard**, Schwiegertochter u. Anverwandten nebst Geschwistern.

Hirschberg, den 7. August 1916.

Rachdruck verboten.

Sch. in G.

Die Beerdigung des am 6. August verstorbenen

Fräulein

Emilie Janetzky

findet am Mittwoch, den 9. August, nachmittags 3¼ Uhr, von d. neuen Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Die Hinterbliebenen.


Hirschberg, Liegnitz, Dresden, 7. Aug. 1916.

100 Mark

zahle demjenigen, der mit dem Namen des Wilddiebes angeben kann, der gestern Sonntag, abends gegen 8 Uhr, dicht an d. Chauffee zwischen Schwarzbach und Erdmannsdorf in der Nähe der früher Seiserfischen Sträucher durch zwei Schuß ein Reh erlegt hat.

Baumgart, Jagdpächter.

Kauflose 2. Klasse 234. Staats-Lotterie abzugeben.

 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$
80 40 20 10 Mk.
Louis Schultz,
Kgl.-Preuß. Lott.-Einn.

! Alte Zahngebisse !

! Altes 5—10 W. H. Nathan, Markt

Oberrealschüler erhalten Nachhilfe in Französisch und Englisch zu mäßigem Preis. W. Bölsfert, Wilhelmstr. 17, 1.

Damenrad verloren,

Marie Eureka Nr. 292 572, im Seifershauer Revier, Jagd 5. Gegen Belohnung abzugeben bei H. Ulrich, Petersdorf i. R. 221.

Die

Fahrradbereifung = Abgabe

beginnt Montag den 14. August und zwar die ganze Woche bis 19. August für die Ortschaften mit Anfangsbuchstaben A.—G. des Kreises Hirschberg i. Schl.

Johann Fiebig.

Pferde- u. Fohlen-Versteigerung!

Die Landwirtschaftskammer Breslau hat dem Verein

14 kriegsunbrauchbare Pferde und 15 Abjaz-Fohlen

zum Verkauf übergeben.

Dieselben sollen am **Mittwoch**, den 9. August, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Zum Löwen“ in **Schönau** meistbietend verkauft werden. Händler ausgeschlossen! Mitglieder des Pferdezücht-Vereins des Kreises Schönau erhalten 10% des Kaufpreises zurück. Neue Mitglieder werden vor Beginn der Versteigerung an Ort und Stelle aufgenommen; Jahresbeitrag 1 Mk.

Der Vorstand

des **Pferdezücht-Vereins des Kreises Schönau.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Mittel-Stonsdorf** belegene, im Grundbuche von **Mittel-Stonsdorf** Band I Blatt 57, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Arbeiter **Ernestine Fischer** geb. **Bähold** in **Mittel-Stonsdorf** eingetragene Grundstück am 1. September 1916, vormittags 10 Uhr, durch d. unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 10**, versteigert werden.

Das Grundstück — eine Häuserstelle — bestehend aus Wohnhaus m. Stall, Scheune, Schupp, mit Mangellammer, Hofraum und Ader, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 201/168, 202/168, ist 1 ha 62 a 80 qm groß und hat einen Grundsteuerreinertrag von 6,34 Tlr. und einen Gebäudesteuer-Nutzungswert v. 45 Mk.; Grundsteuermutterrolle Nr. 98, Gebäudesteuerrolle Nr. 101.

Hirschberg i. Schl., den 29. Februar 1916. **Königliches Amtsgericht.**

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Pflegers soll **Mittwoch**, den 9. August, nachmittags 3 Uhr, in **Cunnersdorf**, Dorfstraße 155, der **Nachlaß** d. verst. Hrn. **Mois Spiegel**: div. Möbel, Kleidungsstücke u. a. m. meistbietend versteigert werden.

Josef Tost,

Versteigerer für Stadt u. Kreis Hirschberg, Neuhäuser Burgstr. 3. **Telephon 446.**

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen in **Grunau i. Rsgb.** Sammelort der **Vieler** im Gasthause „zur Erholung“ (anderorts gepfändet): 1 Schreibtisch, 1 Sofa und ca. 25 Zentner Heu versteigert werden. **Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.**

Freibank.

Heute **Dienstag** Verkauf von minderrw. Rind- u. Schweinefl. Verkaufszeit von 8—12 Uhr.

Verein vom Roten Kreuz,

Zweigverein Hirschberg.

Wir bitten bei uns **Einmachgläser** für Früchte und Saft in Empfang zu nehmen, um sie uns gefüllt für die Verwundeten in uns. Lazaretten wieder zurückzugeben. Eine gedruckte Anleit. zur Herstellung ohne Zuzufuhr wird bei Empfang den leeren Gläsern mitgegeben.

Liebesgaben - Annahmestelle Kunst- und Vereinshaus.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: **Max Röder**)

Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Gehaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — **Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.** Gewissenhafte Behandlung. **Telephon Nr. 409.**

Aushänge für Gastwirte, Fremdenbücher

à 2.50 Mk.

Fremden-An- u. Abmeldezettel, 100 Stück 60 Pfennige

empfiehlt

„Bote a. d. Rsgb.“

Glanz-Krem
bestes Schuhputzmittel
empfiehlt
Emil Korb.

Cognac-Verschnitt, Liter Mk. 5.25,
Feinster alter Cognac-Verschnitt
Liter Mk. 5.50,

:-: **Jamaica-Rum-Verschnitt** :-:
Liter Mk. 5.75,

Echter Cognac, Weinbrand,
Liter Mk. 6.00, 1/2 Flasche Mk. 5.00
excl. Glas u. Korbflasche.

Versand gegen Nachn. in Korbfl. von
3,5 u. 10 Liter. Probekistchen 2 u. 4 Fl.
Kapellenkeller

C. W. Hempel,
Grünberg i. Schl. Gegr. 1836.

Frachtfrei! Neue Dauerware!
Schöne **Salzher** in
große ge
Milch u. Rog. 48 Pfd. FB. 33.20 M.
28 Pfd. FB. 22 1/2! Postk. 9.35
E. Degener, Swinemünde 26.

Zum 10-J-Verkauf habe ich noch
la. Backpulver

(Cremotatrisfab.) abzugeben.
F. Adler, Hirschberg Schl.,
Vertr. v. Hofl. Th. Franz & Co.,
Lebensmittel, Kondit. Backbed.-
Artikel.

Gebr., 4rädiger Handwagen,
ca. 4 Btr. Tragkraft, zu kaufen
gef. Off. unt. Qu 739 „Bote“.

Sofas, Möbel, Betten, all. gut
erb., lauft. Off. unt. R 707 an
die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein gut erhaltenes Damenrad
preiswert zu verkaufen
Schützenstraße Nr. 15, I 113.

Buch über Ehe
die
v. Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.
Postfach 38, Konstanz Nr. 12.

Bettflüssen
Befreiung sofort. Alter u. Ge-
schlecht angeben. Auskunft unfr.
Institut „Aurora“, Reicherts-
hausen a. Alm 13, Oberbayern.

Engelhardt - Cigaretten,
die bekanntesten Marken
empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg Schl.,
Schildauerstr. 6. Tel. 100.

† Leben nach dem Tode?

Giebt es ein Fort-

Von A. Böhl. Diese hochinteressante Schrift bringt Aufklärung
auch über Wiedersehen, Verlehn usw. Trost im Leid, Hoffnung dem Kranken,
Preis 35 Pfg. Braucht erst nach Erhalt eingesandt zu werden.
P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 276.

Apollo-Theater.
Fernruf 530 Alte Herrenstr.
Spielplan vom 8. bis 10. August:
*** Wieder ein Dorrit Weikler-Schlager! ***
Auf Hoheits Fürsprache.
2. Abte der Szene.
Söfisches Lustspiel in 3 Akten.
Unübertrefflich ist Dorrit Weikler in ihren ju-
gendlichen Rollen. Einen gar tollen Streich hecht
sie als Sascha aus. Da sie die Einwilligung ihres
Vaters zur Heirat nicht bekommt, kleidet sie sich als
Kronprinz Danilo an, läßt die ganze Garnison
alarmieren. Festessen werden veranstaltet, zu
weichen, zum größten Entsetzen Saschas, der wirk-
liche Kronprinz erscheint. Schließlich löst sich
alles zur allseitigen Befriedigung auf.

Das Ehrenwort.
(Nicht zu verwechsl. mit d. schon dagew. Schlager.)
Offiziersdrama in 3 Akten.
Kriegsbericht u. vorzügliches Beiprogramm.
Dorrit Weikler hat sich im „Recht der Erstgebore-
nen“ die Symphonie des Publikums erworben
und wird es auch in diesem Stück tun.
Bitte die ausgesetzte Reklame im Automaten-
Restaurant zu beachten!

p. p.
Den Herren Schuhmachermeistern von Stadt und Land die erg.
Mitteilung, daß mein Geschäft auch während des Krieges
in unveränderter Weise weitergeführt wird.
Die Eintragung in die Kundenliste erfolgt in meinem Geschäfts-
lokal Mittelstraße 21 in der Zeit vom 7. bis 12. August cr. Ich er-
suche die Herren Schuhmachermeister, die Eintragung in die Liste
persönlich oder durch Einsendung der ihnen ausgegangenen Leder-
karte möglichst bald bei mir zu bewirken.
Hochachtungsvoll
J. J. Pinzower, Lederhandlung,
Liegnitz - Telefon 2239.

Bei Hals- u. Lungenleiden
verlange man kostenlos hochinteressante belehrende Broschüre mit
Abbildungen, über Dron-Wirkung und Urteile aus Ärzte- und
Patentkreisen d. Versand Adalbert-Apothek Berlin 40, O 54.

Gammelt:

Nußbaumblätter,
Birkenblätter,
Simbeerblätter,
Brennesselblätter,
Melisseblätter,
Waldmeisterblätt.
und trocknet diese im Schatten!
Wir kaufen ständig jede Menge und
zahlen für das Kilo frei Dresden
50 Pfennig.
Natura - Nahrungsmittel - Werke
Otto Thielemann & Co.,
Dresden-A. 19.

Wir kaufen jede Menge
Simbeeren
und suchen vertrauenswürdige
Leute, welche die Ware für uns
aufkaufen und absenden. Kasse
und Gefäße werden gestellt.
Sofortige Angebote erbeten an
Oldenburgische Konservenfabr.
Kohorst & Co.,
Zwischenahn i. Gr. Döbbs.

Emaill- und verzinkte
Eimer
empfiehlt billigt
Carl Hackbig, Eisenhandlung.

Zur Schweinemast
empfehle
eingedickte Fleischbrühe,
hochsteril. u. vollwert. Produkt.
C. A. Grüttner, Sechshütte.

Neue Liegnitz. saure Gurken,
Zwiebeln und alles Gemüse
verwendet zum billigsten Tages-
preis, Unbekannten geg. Nachn.
C. P. D. Schmidt, Liegnitz.

Gebirgs - Leiterwagen
mit geschweißten Reiten
billigst zu haben bei
Paul Köhler, Bahnhofstraße 18.

Lesmona-
Cigaretten.
Vorzügl. Qualität,
in allen Preislagen
empfiehlt
Julius Ronge,
Hirschberg i. Schl.,
Schildauerstr. 6.
Tel. 100.



Geflügel

zu verkaufen. Anfr. unt. M 735 an die Exped. des „Vote“ erb.

Grosse Kisten,

gebraucht, kaufen Conrad & Krieger.

Eich. Schlaf-, Einr., Geige, Dipl.-Schreibtisch v. b. Markt Nr. 42.

**Gut erhaltenes
Kinderschreibpult**

zu kaufen gesucht. Angebote unt. S 741 an den „Vote“ erbeten.

Beg. Anschaffung eines Gruberherdes habe eine Kochmaschine mit Bratofen zu verkauf. Hermannsdorf, Warmbrunnerstraße Nr. 2.

**Ein gut erhaltenes
Schaufenster**

mit Eingangstür wird zu kaufen gesucht. Angebote unter V 744 an die Exped. des „Vote“ erb.

Macronoden Paradiesfisch

eingetroffen. Zierfisch-Verkauf Dunke Burgstraße Nr. 21.

15 bis 20 Zentner gutes Pferdeheu

kauft sofort Eschentscher, „Kronprinz“.

Geschäftl. Anzeigen.

6000 Mark

(auch geteilt) per 1. Okt. auf Hypoth. auszuleihen. Off. unt. R 740 an die Exped. d. „Vote“.

Hotel oder Gasthof

im Riesengebirge zu kaufen, ev. zu pachten gesucht. Offerten mit Hypothekenangab. an Reinhold, Brauerei Rudelsdorf.

In bester Lage von Ober-Schreiberhau ist gut geh., mod. Logierhaus

zu verk. 12 Z., viele, 2 Küchen, reichl. Wirtschaftsr., elektr. L. u. Gas, Wasserlsg., Zentralheizung. Angeb. u. V 699 an d. „Vote“.

Landhaus,

sch. Lage in Schreiberhau, weg. Ueberr. e. Geschäftspräz. z. vff. Off. unt. B 703 an den „Vote“.

Villenbauplätze

bevorzugte Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

**Zu kaufen gesucht:
Landwirtschaft**

etwa 20—50 Morgen Land, im Dirschberger Kreise bei hob. Anzahlung. Offerten unter A 747 an die Exped. des „Vote“ erb.

Landwirt, in den 20er Jahren, sucht

Landwirtschaft

b. 8000 M. Anzahl. z. ff., würde auch gern in Wirtsch. einheirat. Off. unt. B 748 an den „Vote“ erb. Strengste Verschw. zuges.

Gutes Warengeschäft

mit Grundstück bei 3000 M. Anzahlg. u. kl. Warenlager wegen Krankh. in belebt. Gebirgsgeg. auch f. Kriegsbeschäd. pass., bald zu verkaufen. Beste Offert. unt. A 702 an die Exped. d. „Vote“.

Ein gut genährtes, 13 Ztr. schw.

Pferd

verkaufe wegen Lahmheit zum Schlachten. Hermann Sandte, Schmiedeberg i. Ksgb.

Kaufe 6 bis 8 Kälber

zum Anbinden zu Höchstpreisen. Offerten an Hugo Herrmann, Sechsstätte Nr. 1b.

Eine Henne

mit 12 acht Wochen alten Küchlein zu verkaufen. Käufer woll. sich melden unter W 745 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Arbeits-Markt

Jung. Mann od. Dame mit Schreibmasch. zweimal d. Woche auf einige Stunden zum Briefschrb. gef. Angeb. an Feldwob. Benedix, Zietenschloß, Warmbr.

**Kesselheizer
und Maschinist**

gesucht. Angebote unter J 732 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Brauer,
Kutscher
und Arbeiter**

stellt ein Dirschberger Brauhaus.

Suche zum baldigen Antritt einen älteren Haushälter. Strauß' Hotel.

**Einen langholzkutscher
sowie einen
Wagenlenker**

sucht zum baldigen Antritt E. Schwantner, Bahnhofstr. 33e.

**Gesucht
ein aufgeweckter
Lehrling**

mit guten Schulzeugnissen für unser kaufmännisches Büro. Maschinenbau-Aktiengesellsh. vorm. Starke & Hoffmann.

Wer wäscht Familienwäsche außer Haus? Offert. mit Preis unt. U 743 an den „Vote“ erb.

Zuberl. Fräulein zur Erledig. der Kontorarbeiten und Verkauf (Lebensmittelbranche) v. 1. 10. 1916 od. früher gesucht. Selbstgeschrieb. Offerten mit Gehaltsanfr. u. O 737 an d. „Vote“.

Geübte, saubere Näherin

sofort gesucht. S. Grollmus, Kürschnermeister.

Tüchtiges Herdmädchen, welches die Kaffeeküche mit besorgt, sowie ein kräftiges Abwaschmädchen

bei gutem Lohn per bald gesucht. Frau Boremann, Lehrerheim, Schreiberhau.

Bedienungsmädd. od. -Frau,

sehr sauber und ehrlich, wird gesucht. Meld.: 6—7 Uhr Bahnhofstraße Nr. 35, I.

Sauberes Mädchen oder Frau zur Aushilfe sofort gesucht Bahnhofstraße 16, I r.

Jung., anst. Mädch. m. Kochkenntn. sucht zum 1. 10. Stellung in kl. Haushalt. Gestl. Zuschr. u. N 736 an die Exped. d. „Vote“.

1 Mädch. m. Kochkenntn. für bald od. 1. Sept. sucht für bess. Herrsch. Küche fleißig, gewerbsm. Stellenverm., Promenade 23/24.

Älteres Fräulein sucht bald Stellung als Wirtschaftlerin bei älterem Herrn. Offert. unt. K 733 an die Exp. des „Vote“.

Vermietungen.

Möbl. Z. z. v. Neuß. Burgstr. 3.

St. u. Zb. z. v. Zu erst. Sigelstr. 1

Stube, Kofee, Küche zu vermieten Schulstraße Nr. 6.

Stube z. verm. Straupis Nr. 8b.

2-Zimmer-Wohn.

wenn mögl. mit Balkon, in bess. Hause von 2 einzelnen Damen f. bald gef. Off. P. 738 „Vote“.

2 schöne Zimmer und Küche, parterre od. 1. Stock, zum 1. od. 15. Sept. gesucht. Off. u. Z 746 an die Exped. des „Vote“ erb.

Unweit der Elektrischen 2 Stuben mit Küche gesucht per 1. Oktober. Angebote unter T 742 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Parterre-Wohnung

(wenn hochparre nur mit wenig. Stuf.), 3—4 Zimm., Gas, elektr. Licht, Bad, Zimmekof., Garten, zum 1. 10. in Dirschberg, nahe d. Elektr., von kinderlos. Ehepaar zu miet. gesucht. Gestl. Offerten mit Preisangabe unt. L 734 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ält. Dame sucht in Schreiberhau i. Ksgb.

Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör, möglichst Veranda und Garten, dauernd zu mieten. Offert. unt. B G 1340 Rudolf Mosse, Görlitz.

Vergnügungen.

**Kronprinzen-
Lichtspiele,**

Dienstag bis inklusive Donnerstag:

Seifenblasen.

Drama in 4 Akten mit Benutzung d. Balletts „Nympe und Faun“.

In der Hauptrolle: Olga Desmond.

Sei stark, du zitterndes Kinderherz,

Und dränge die Tränen zurück,

Uns alle hat es belogen,

Uns alle hat es betrogen

Das sonnige Märchen vom Glück.

Das verräterische Parfüm.

Kriminaldrama.

Fredy geh zu Bett.

Kom.

Kriegsbericht.

Vorzügl. Beiprogramm.

Mittwoch Beginn 4 Uhr.

Kurtheater Warmbrunn.

Dienstag, den 8. August: Neuheit! Neuheit!

Henriette Jacoby (Zwischen Gebert 2. Teil). Schauspiel in 4 Akt. v. Hermann.

**Erfahrene
Heizungsmonteuere**
nur ganz zuverlässig und selbstständige Arbeiter stellen bei höchstem Lohn ein
Gebr. Körting, Aktiengesellschaft,
Görlitz, Schillerstr. 8.

Ohne Bezugsschein

verkaufen wir nachstehende Waren

so lange Vorrat.

10 Dbd. Drucknöpfe	95	6 Goldbrandbecher	95	1 Kotoshandfeger	58	1 Kohlenschaukel	48 30
10 Dbd. Wäschennöpfe	95	1 Paar Dosenträger	95	1 Schrubber	95	1 Leuchter	58 48
10 Dbd. Stahrsicherheitsnadeln	95	1 Soldatenmütze	95	1 Waschbürste	58 48	1 Lage Wolle	85 75
7 Dosen Schuhschm	95	1 Wetterhäuschen	95	1 Auftragsbürste	25 10	1 Lage Baumwolle	80 58
6 Rollen Klotztpapier	95	1 Spiegel	95	1 Handbürste	20	1 Rolle Häfelgarn	15
1 Klotztrollenhalter	95	1 Schaffnerlaterne	95	1 Reibeisen	48	1 Rolle Stopfgarn	15
12 Fliegenfänger	95	1 Stallaterne	95	1 Suppenlieb	58 48 38	1 Rolle Maschinengarn	20
2 Erstlingsjäckchen	95	4 1/2 m Stickerie	125	1 Kaffeefieb	20 10	1 Rolle Waschnadeln	15
2 Erstlingshemdchen	95	1 Paar Sommer-Damen-		1 Sab Glaszschüssel	195	1 Rolle Küchenspitze	10
1 Gummiunterlage	95	Strümpfe	125 95	1 Gewürzspind mit sechs		1 Karton Reibweden	8
12 Kleiderbügel	95	4 Steller	95	Tönchen	225	3 Ansichtskarten	10
1 Kleiderrechen	95	7 Mittelsteller	95	1 Herren-Uhrkette	165 68	1 Dbd. Dosennöpfe	8 5 4
1 Kleider- u. Schubbürste		8 Kompotteller	95	1 Emaille-Salz- od. Mehl-		1 Tafelschwamm	10
aufammen	95	6 Stüd Steingutgeschüssel	195	meste	120	1 Wetterhäuschen	58
2 Glaszschalen	95	1 Kaffee-Service	350 225 195	1 Steingut-Salz- oder		1 Ball im Neb	15
1 Sab Steingutgeschüssel		1 Kaffeemühle	295 225 175	Mehlmeste	68	1 Sparbüchse	10
4 Stüd	95	1 Reibemaschine	195	Einschlagläser	72 65 52	1 m Seidenband	48 35 20
1 Käseglocke	95	1 Kuchensteller	95 48	1 Brotbüchse	195	1 Paar Fühlänge	58
4 Kaffeetöpfe	95	1 Tafelauffab	195 125	6 Lajchentücher	175 145 125	1 B. Rinderstrümpfe	68 58 48
2—3 Paar Tassen	95	1 Waschtrett	145	1 Brotkorb	58	1 Brotmesser	68
1 Brotmesser	95	1 Fußmatte	195 145	1 Paar Pantoffeln	135	1 Haarbürste	95 78
6 Glößel	95	1 Kohlenkasten	195 135	5 Feldpostkartons	48	1 Friseurkamm	65 48
6 Eßgabeln	95	1 Petroleumlanne	125	1 Brennschere	48	1 Staubkamm	65 48
6 Kaffeelöffel	95	1 Tischlampe	395 295	1 Nachtlampe	48	1 Paar Seitenkämme	95 48
2 Paar Messer u. Gabeln	95	1 Handtasche	195 125	1 Stoppilz	20	1 Einseckkamm	68 48
1 Messerford	95	1 Markttasche	250 195 135	1 Spirituskocher	68 48	2 Spangen	10
1 Auslöcher	95	1 Stüchrahmen	95 75	1 Zuckerschale	25 18	1 Zylinderpuder	28 15
6 Schaber	95	1 Rucksack	195 165 135	1 Wasserflasche m. Gl.	68 48	1 Topflappen	15
1 Taschenmesser	95	1 kompl. Taschenlampe	195	1 Zitronenpresse	12	1 Kaffeeglocke	68
1 Lackledergürtel	95	1 Emaille-Kaffeekanne	195 135	1 Schere	78 68 58	1 geb. Kommodendecke	125
1 Spizenstragen	95	1 Wasserkanne	295 245	1 Sand, Seife, Soda	195 68	1 Korsett	195
1 Quirlgarnitur	95	1 Rehrschaukel	88 68	1 Stehspiegel	75 48 28	1 Rinder-Kleidchen	195 125
1 Wäscheleine	95	1 Ziegel	95 58	1 Butterglocke	68 48	1 m Möbellattun	88
1 Küchenlampe	95	1 Emailletopf	98 78 68 48	1 Glasvase	58	1 Garn. Läufer, 2 Deckh.	125
8 Glazsteller	95	1 Briefkasten	145 125 95	1 Schock Klammern	35		
7 Wassergläser	95	1 Postkasten	68 48	1 Gewürzspind	48		
1 Paar Damenhandschuhe	95	1 Kotosbesen	125	1 Rubelrolle	68		

Handarbeiten Kammerschürzen — Wandschoner — Handtücher — Läufer
Decken — Nähmaschinen- und Wäschekorbdecken — Sofa-
kissen — Tablettdecken.

Ferner Abschnitte bis 2 Meter Gardinen — Inletts — Züchen — Hemdenstoffe
Schürzenstoffe — Barchende — Kleiderstoffe
Handtücher — Läuferstoffe u. s. w.

Bezugscheine für Waren die nicht frei, werden bei uns aus-
gestellt und auch durch uns erledigt.
Für den Käufer also keine Mühe.

Berliner Partiewaren-Haus

Hirschberg i. Schl., Dichte Burgstraße 8 im „Greif“.